

# ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | BL | NR. 43 | 24. OKTOBER 2024

## Klimaschutz

Seite 3

Der EU-Rechnungshof kritisiert in einem Sonderbericht, viele Projektförderungen zur Klimaanpassung würden verpuffen.

## Wildunfälle

Seite 8

Die Gefahr von Kollisionen mit Wild ist auf Österreichs Straßen groß. Die Jäger berichten von acht Unfällen je Stunde.



## Ab ins frische Becken bis Weihnachten

Zwei Monate vor den Festtagen „brodeln“ im Waldviertel, auch in Oberösterreich oder der Steiermark die Teiche. Ende Oktober werden die Karpfen oft bei Abfischfesten aus den abgelassenen Teichen geerntet. Die Teichwirte sind meist bäuerliche Familienbetriebe seit mehreren Generationen. In der Aufzucht der Fische stecken viel Sorgfalt und Know-how, was Fütterung und Sauberkeit der Zuchtteiche betrifft. Die letzten Wochen vor dem eigentlichen Fang verbringen die Karpfen in Frischwasserbecken, bevor sie frisch und am besten filetiert und geschöpft wegen des Grätenrisikos in den Verkauf gelangen. In Sachen Qualität, Regionalität und Biodiversität gilt der Karpfen längst als Musterschüler unter den Speisefischen. Wegen seines feinen Geschmacks zählt er zu den besonders beliebten Gerichten am Heiligen Abend.



## KOMMENTAR

### Dolme runter vom Acker

BERNHARD WEBER  
CHEFREDAKTEUR



weber@bauernzeitung.at

Erst die Sintflut und nun noch ein (selbst verursachter) Shitstorm. Zumindest zweiten hätten der Baudirektor und der Bürgermeister aus der roten Landeshauptstadt St. Pölten vermeiden können. Die beiden taten sich dieser Tage als Analysten des Jahrhundert-Hochwassers hervor. Dieses hat gerade in den Bezirken St. Pölten-Land und Tulln für verheerende Schäden in Milliardenhöhe gesorgt. Örtlich wurden dort mehr als 400 Millimeter Niederschlag gemessen. Die Bilder der nach Dauerregen überschwemmten Dörfer und Felder und der Gesichter der Geschädigten, darunter viele Landwirte, gingen durch die Medien.

Die „moderne“ Landwirtschaft wurde nun (bald ist Gemeinderatswahl!) als Mitschuldige ausgemacht. Diese trage eine Teilschuld für viele Schäden. Durch sie verdichtete Böden hätten dem Wasser kaum Möglichkeiten zur Versickerung geboten. Weil die Bauern mit „Monstertrucks“ – gemeint sind Traktoren – ihre Felder bewirtschaften würden. Deshalb seien „die Wassermassen wie Sturzbäche von den Äckern in die Gärten und Häuser gelaufen“, also eigentlich geflossen.

Leider hat der Krone-Reporter beide „Experten“ nicht befragt, wie sich die echte, sprich betonierte Bodenversiegelung in deren Einflussbereich in ihrer Provinzmetropole entwickelt hat? Etwa seit der vorhergehenden Jahrhundert-Flut 2002.

Wer für die Folgen von Jahrhundert-Wetterextremen schwadronierend mit roten Polemik-Klassikern („industrielle Landwirtschaft“) Sündenböcke sucht, verdient den Titel „Dolm der Woche“. Den vergibt jedoch der „Falter“, wenn auch eher selten an Vertreter aus dem Umfeld der SPÖ. Von der BauernZeitung gibt's folgende Bitte: „Macht Euch doch vom Acker!“

## Hilfe von unschätzbarem Wert

Im Katastrophenfall ist stets das Bundesheer vor Ort, um mit den zivilen Einsatzkräften Notlagen zu bewältigen. Heuer waren Österreichs Soldatinnen und Soldaten besonders intensiv gefordert.

BERNHARD WEBER

Am österreichischen Nationalfeiertag, jedes Jahr am 26. Oktober, steht traditionell auch das Bundesheer im Blickfeld der breiten Öffentlichkeit. Angesichts anhaltender Kriege um die Ukraine und im Nahen Osten oder auch neuer Bedrohungen wie der wachsenden Terrorgefahr hat Verteidigungsministerin Klaudia Tanner in ihrer Amtszeit ein 16 Milliarden Euro-Budget aufgestellt, um bis 2032 das Heer aufzurüsten: mit neuer Luftabwehr, Hubschraubern, Drohnen, Panzer- und Transportfahrzeugen, Munition, Spezialgerät und Ausrüstungsgegenständen. Neben dieser Sicherheitsaufgabe leistet das Heer aber auch zahlreiche Assistenz-einsätze zur Schadensbewältigung zumeist nach Naturkatastrophen. Aufgaben, welche die Einsatzkräfte des Militärs aufgrund ihrer Ausrüstung, ihrer Geräte und ihrer Ausbildung gut und sicher beherrschen. Nach besonders heftigen Unwettern im Süden und Westen Österreichs mit zahlreichen Vermurungen im Frühjahr und Sommer folgte der Jahrhundert-Starkregen samt Überflutungen und Dammbri-

chen im September im Norden und Osten Österreichs. Das Bundesheer war hier wie dort prompt zur Stelle, um rasch Hilfe zu leisten.

Das Militär hat heuer bei Hochwassereinsätzen in den heimgesuchten Gemeinden und vielen betroffenen Bürgern mit unterschiedlicher Unterstützung geholfen, teilte nun die Pressestelle des Bundesheeres mit:

■ In Niederösterreich wurde der „Schwarze Falke“, der Black-Hawk-Mehrzweckhubschrauber S-70 zum „Arbeitsmuskel der Luftstreitkräfte“. Mit diesem wurden drei wichtige Dämme befestigt, mehrere andere stabilisiert. In Sum-

me wurden so 670 Big Bags oder gut 1.100 Tonnen Material dafür verwendet.

■ Mit weit mehr Material, nämlich zigtausenden Sandsäcken, wurden Barrieren gegen die Wassermassen gebildet. Die Pioniere des Heeres stabilisierten abrutschende Hänge durch Baggerarbeiten, befestigten den aufgeweichten Boden mit Stützwänden, errichteten Fallstraßen für die schweren Einsatzfahrzeuge.

■ Weiters wurden Verklauungen gelöst, Wracks geborgen, mit Spezialgerät wie Bergepanzern oder Seilwinden beschädigte Bauten entfernt, die oft gefährliche Barrikaden gebildet hatten.

■ Zu Spitzenzeiten halfen mehr als 1.500 Einsatzkräfte bei den Aufräumarbeiten. Viele Keller und Erdgeschosse von Häusern mussten ausgepumpt und anschließend händisch ausgeräumt werden.

■ Dazu kam oft auch in der Nacht die Evakuierung und Rettung von Eingeschlossenen mit Pionierbooten und auch Hubschraubern aus der Luft.

■ Spezialisten rückten aus zur Analyse von Trinkwasser und kontaminierten Böden. Die Luftaufklärung des Bundesheeres flog regelmäßig über das Katastrophengebiet, um Gefahren auch für die Infrastruktur rechtzeitig auszumachen.

■ Zu einer von vielen Transportaufgaben zählte auch die Versorgung der Bevölkerung mit frischem Trinkwasser aus speziellen Tankwägen.

Verteidigungsministerin Klaudia Tanner erklärte hernach: „Außerordentliche Assistenz-einsätze verdeutlichen, dass Zusammenhalt in der Gesellschaft insbesondere in Zeiten der Not unverzichtbar ist. Das Bundesheer ist stets bereit, zu jeder Zeit zu helfen. Ich danke allen Soldatinnen und Soldaten für ihren unermüdeten Einsatz. Ihre Hilfe ist von unschätzbarem Wert!“



Kommando: Sandsäcke schleppen, später Anpacken beim Aufräumen.

**Oktober Feste**  
St. Veit im Pongau von 18. – 20.10.2024  
Burgkirchen von 25. – 27.10.2024  
Weißwurstpartys und Freibier jeweils am Sonntag  
Landtechnik EIDENHAMMER

Online 24 Stunden informiert  
www.bauernzeitung.at  
Gratis\*-E-Paper  
www.bauernzeitung.at/epaper  
Kostenloser Newsletter  
www.bauernzeitung.at/newsletter  
Ihre BauernZeitung online.  
IMMER TOP INFORMIERT!  
\* für bestmögliche Darstellung

## Totschnig: EU-Agrarpolitik braucht „keine Revolution“

Am Montag haben Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig und seine Kollegen im Agrarrat in Luxemburg über die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) diskutiert. Dabei bekräftigte Totschnig Österreichs Nein zum Freihandelsabkommen mit dem südamerikanischen Mercosur.

Für Österreich sei wichtig, dass die GAP „die Bauernfamilien wieder mehr in den Mittelpunkt“ rückt und deren Leistungen für Umweltschutz, Biodiversität und Tierwohl auch abgegolten würden. Hingegen solle die EU-Kommission auch mit dem Mercosur-Freihandelsabkommen „keine Revolution vom Zaun brechen“. Die EU-Kommission will das Freihandelsabkommen abschließen und wird

dabei etwa von Deutschland unterstützt. Neben Frankreich gehört auch Österreich zu den Ländern, die das Abkommen in seiner geplanten Form ablehnen, aus Angst vor der zu erwartenden Konkurrenz für die heimische Landwirtschaft. Dem Handelsabkommen fehle es weiterhin an Nachhaltigkeitskriterien, so der Minister. Anders sieht das der österreichische Wirtschaftsdelegierte in Brasilien, Günther Sucher. Er sprach sich in einem Interview mit der APA für das Abkommen aus. Befürchtungen der Landwirte, etwa von Billigfleisch überschwemmt zu werden, hat Sucher nicht. Die für Rindfleisch ausverhandelten Zollfrei-Quoten würden auf Österreich gemünzt „ein 220-Gramm-Steak pro Jahr“ bedeuten.

## EUDR: Auch der Rat ist für Verschiebung

Der Rat der EU-Mitgliedstaaten hat sich für den Kommissionsvorschlag für eine Verschiebung des Inkrafttretens der Verordnung für entwaldungsfreie Lieferketten (EUDR) um ein Jahr ausgesprochen. Jetzt muss noch das EU-Parlament zustimmen, damit das Gesetz erst ab dem 30. Dezember 2025 angewendet wird. Für Kleinst- und

Kleinunternehmen würde das Gesetz am 30. Juni 2026 in Kraft treten.

Die Verschiebung nimmt Verwaltungen und Wirtschaft Zeitdruck bei den Vorbereitungen zur Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung. Der Inhalt des Gesetzes soll allerdings unverändert bleiben, heißt es weiterhin aus der EU-Kommission.

## Selbstbewusst 125 Jahre alt



Beim Festakt in Graz: J. Riegler, F. Titschenbacher, S. Schmiedtbauer, C. Drexler, N. Totschnig, F. Tonner.

1899 gründete der Bauer und Reichsratsabgeordnete Franz Hagenhofer den „Katholisch-Konservativen Bauernverein für Mittel- und Obersteiermark“. Aus diesem ging später der Steirische Bauernbund hervor, der bei einem Dankgottesdienst im Grazer Dom und einem Festakt in der Alten Universität von Graz diesem Jubiläum gedachte. Unter den viele Ehrengästen waren Norbert Totschnig, Steiermarks Landesobmann Christoph Drexler, Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer und Vizekanzler a. D. Josef Riegler. Landesobmann Franz

Titschenbacher betonte, Ziel des Bauernbundes sei es, die bäuerlichen Familien politisch zu vertreten und der Jugend Perspektiven zu geben. Landesobmann Drexler bezeichnete den Steirischen Bauernbund als „tragende Säule der Steirischen Volkspartei“. Bauernbund-Direktor Franz Tonner nahm im Vorfeld der Feier in einem Interview auch zu den Sondierungsgesprächen rund um die künftige Bundesregierung Stellung: Er sieht „mehr Gemeinsamkeiten der Volkspartei mit den Freiheitlichen als mit der SPÖ oder den NEOS“.

# Die ÖVP setzt weiterhin auf erfahrene Agrarabgeordnete

Am Donnerstag tritt erstmals der neu gewählte Nationalrat zusammen. Unter den 183 Abgeordneten sind 15 Mandatarinnen und Mandatare des Bauernbundes. Selbst die Neulinge sind alte Polit-Profis.

BERNHARD WEBER

Neu in der Riege der Bauernbündler im Parlament sind Klaudia Tanner und Norbert Totschnig. Die frühere Bauernbund-Direktorin aus Niederösterreich war 2020 als Verteidigungsministerin in die Regierung gewechselt und gilt im Falle einer Koalitionsregierung mit Beteiligung der ÖVP weiterhin als potenzielle Kandidatin für ein Ministeramt. Selbiges gilt auch für den bisherigen Landwirtschaftsminister Totschnig, der erstmals als Tiroler Mandatar in den Nationalrat einziehen wird. Ebenfalls neu und aus Tirol ist Margreth Falkner, die im Wahlkampf vom Bauernbund unterstützt wurde.

Auf langjährige Erfahrung als Abgeordneter im Hohen Haus verweisen kann Norbert Sieber aus Vorarlberg (2002-2008 und seit 2013). Johann Höfinger und Martina Diesner-Wais (beide NÖ) waren zuvor Abgeordnete im Bundesrat und wechselten 2006 versus 2013 in den Nationalrat. Johannes Schmuckenschlager (NÖ) ist seit 2008 Abgeordneter, ÖVP-Agrarsprecher Georg Strasser (NÖ) wie auch Manfred Hofinger (OÖ) seit 2013. Seit 2017 im Nationalrat, vertreten Angela Baumgartner (NÖ), Andreas Kühberger (Stmk.) und Klaus Lindinger (OÖ) die Anliegen der Bauern. In der vergangenen Legislaturperiode von 2019 bis heuer stießen Josef Hechenberger (T), Carina Reiter (Sbg.) und Bettina Zopf (OÖ) dazu.

### Drei Fragen an Politik-Profis

Die BauernZeitung hat vor der konstituierenden Sitzung des Nationalrates einige Abgeordnete gefragt, was aus deren Sicht die größten Her-



Fix im Parlament: Schmuckenschlager, Hechenberger, Lindinger, Reiter. Die Bundesbäuerin soll nachrücken.

ausforderungen in den nächsten fünf Jahren sind. Auch welches persönliche Umsetzungsziel sie in der neuen Legislaturperiode haben. Und was die Landwirtschaft jetzt am dringendsten braucht.

Johannes Schmuckenschlager ist überzeugt: „Herausfordernd werden die Anpassung an den Klimawandel, die Regulierung und die Mitgestaltung der EU-Agrarpolitik. Wir müssen die Digitalisierung vorantreiben, Vorschriften vereinfachen und europäische Agrarentscheidungen im Sinne unserer Betriebe erarbeiten. All das braucht es, um unsere Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten.“

Carina Reiter antwortete: „Es wird nicht leicht, die Balance zwischen wirtschaftlichem Fortschritt und sozialem Zusammenhalt zu finden. Wir müssen gleiche Chancen für Menschen auf dem Land wie in der Stadt schaffen und den Dialog zwischen diesen beiden Lebenswelten fördern. Junge Menschen am Land brauchen

eine Perspektive etwa durch bessere Ausbildungsmöglichkeiten und Jobs vor Ort. Und die Bauern brauchen Planungssicherheit. Betriebe müssen sich darauf verlassen können, dass politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen stabil sind.“

Josef Hechenberger sagt: „Ich möchte weiterhin die starke Stimme für die viehhaltenden Bergbauern im Westen sein. Wir brauchen keine zusätzlichen bürokratischen Belastungen für die Land- und Forstwirtschaft. Mit dem ‚Gold Plating‘ muss endlich Schluss sein.“

Ähnlich argumentiert Klaus Lindinger: „Die Gesetze müssen so gestaltet sein, dass die Bäuerinnen und Bauern auch wirtschaften können. Nur so können sie uns mit Lebensmitteln versorgen. Zu hohe Auflagen und bürokratische Hürden sind kritisch zu hinterfragen. Da müssen wir auch die EU in die Pflicht nehmen, etwa beim ÖPUL. Ich möchte, dass möglichst viele ihre Betriebe weiterführen und diese

von engagierten Jungbauern übernommen werden können. Die Volkspartei stellt mit ihren Bauern Mandatarn Menschen aus der Praxis am bäuerlichen Hof, die aus persönlicher Erfahrung wissen, was sinnvoll ist und was nicht.“

Im Falle einer Regierungsbeteiligung der ÖVP erwarten Österreichs Bäuerinnen, dass auch ihre oberste Vertreterin, Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger (2019-2024), erneut in den Nationalrat nachrücken wird. Sie hofft auf eine baldige Rückkehr ins Parlament und meint: „Ich schaue optimistisch in die Zukunft. Mir ist es ein großes Anliegen, dass die Lebensqualität im ländlichen Raum für Jung und Alt erhalten bleibt. Mit einer modernen Gesundheitsversorgung, ausreichend Kinder- und Altenbetreuungsmöglichkeiten, dem Ausbau des Breitbandnetzes sowie der Verbesserung der Infrastruktur. Und es braucht generell praktikable gesetzliche Lösungen für die Bäuerinnen und Bauern.“

## GASTKOMMENTAR

MARTIN KUGLER, AGRAR- UND WISSENSCHAFTSJOURNALIST  
martin.kugler@chello.at

### Neuer Boom der Atomkraft

Österreich hat sich 1978 in einer Volksabstimmung mit guten Gründen dafür entschieden, das Atomkraftwerk Zwentendorf nicht aufzusperren. Seither ist Atomkraft hierzulande ein absolutes Tabu-Thema – sodass wir staunend und unverstündig vor der Tatsache stehen, dass man anderswo anders über die Sache denkt: Weltweit kommen neun Prozent der Elektrizität aus rund 420 Atomreaktoren (in 30 Staaten); allein im Vorjahr wurden fünf neue eröffnet, heuer bisher vier, und weitere 62 Reaktoren in Bau. Der Neubauboom gründet sich vor allem darin, dass Atomenergie vergleichsweise geringe CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht – dass gleichzeitig die Entsorgung des Atomabfalls weiterhin ungeklärt ist, kümmert kaum jemanden.

Damit aber nicht genug. Denn nun ist eine neue Atom-Welle im Anrollen:

Die großen Internetkonzerne brauchen dringend Strom für ihre riesigen Rechenzentren – Microsoft zum Beispiel will einen bereits geschlossenen Reaktor in Three Mile Island (dort gab es 1979 einen schweren Atomunfall) wieder aktivieren, Google und Amazon investieren in modulare Kleinstreaktoren. Der Grund hierfür ist der immense Energiehunger der Künstlichen Intelligenz – eine Anfrage bei ChatGPT verbraucht rund zehnmal mehr Energie als eine Google-Suche.

In Österreich träumen wir davon, mit erneuerbarer Energie in eine saubere und enkelgerechte Zukunft zu steuern. Das ist gut so. Aber – so schwer es auch fällt, das auszusprechen: Wir müssen wohl akzeptieren, dass andere Teile der Welt anders ticken. Willkommen in der neuen Realität!



### Meistgelesen

Die gefragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 ➤ Rübenkampagne unter schwierigen Bedingungen
- 2 ➤ Der Jungbauernkalender 2025 ist da
- 3 ➤ EIMA in Bologna: Die besten Innovationen stehen fest



Vier von zehn EU-Projekten zur Anpassung an den Klimawandel zeigen wenig oder gar keine Wirkung, kritisiert der EU-Rechnungshof in einem Sonderbericht. In Österreich gebe es zudem Doppelgleisigkeiten.

# EU-Rechnungshof zum Klimaschutz: Viele Fördermaßnahmen verpuffen

Die EU hat solide Rahmenbedingungen geschaffen, um klimaresilient zu werden. Bei deren Umsetzung traten jedoch Schwachstellen und Lücken auf, kritisieren die EU-Rechnungsprüfer in Luxemburg. Auch Österreich wurde dafür unter die Lupe genommen.

BERNHARD WEBER

Vorweg zur Einordnung: Im aktuellen Mehrjährigen Finanzrahmen der EU seit 2021 bis 2027 fließen in Summe mindestens 26 Milliarden Euro in die Anpassung an den Klimawandel. In Relation dazu: Durch extreme Klimaereignisse wie Trockenheit, Überflutungen und Frost sind in den vergangenen zehn Jahren wirtschaftliche Verluste von jährlich 26 Milliarden Euro entstanden. Viele der geprüften EU-Projekte durch den Europäischen Rechnungshof (EuRH) zur Anpassung an den Klimawandel verbesserten bisher durchaus auch die Anpassungsfähigkeit der Betriebe. Vier von zehn EU-Projekten dagegen würden „wenig oder gar keine Wirkung“ zeigen, spricht „verpuffen“. Zu diesem Ergebnis kommt der EuRH in einem Sonderbericht.

## Gemischtes Bild

Wenn es um die Auswirkungen der GAP-Direktzahlungen auf die Anpassung an den Klimawandel geht, hatten die EU-Rechnungsprüfer in

früheren Berichten ein gemischtes Bild gezeichnet. In ihrem jüngsten Bericht wird eingeräumt, dass die Direktzahlungen vielen Landwirten geholfen hätten, negative Klimafolgen besser zu verkraften. Allerdings könne die Abhängigkeit von Direktzahlungen umgekehrt dazu führen, dass unrentable Betriebe „künstlich am Leben gehalten“ würden. In der Förderung der ländlichen Entwicklung habe es Bewässerungsprojekte gegeben, bei denen ein möglicher höherer Gesamtwasserverbrauch in Kauf genommen worden sei. Gleichzeitig werde vielfach der Klimaschutzbeitrag von Grünlandflächen nicht ausreichend in der GAP-Förderpolitik gewürdigt, verlautete aus Luxemburg. Die Anpassung an den Klimawandel wird in der EU bereichsübergreifend finanziert. Das Geld stammt aus mehreren EU-Fördertöpfen wie Landwirtschaft, Kohäsion oder Forschung.

## Österreich war Teil der Prüfung

Die Prüfung für den Sonderbericht umfasste auch vier



Helga Berger ist Österreichs oberste Beamtin im EU-Rechnungshof.

Mitgliedstaaten: Ausgewählt wurden gezielt zwei große und kleine Mitgliedstaaten, bei denen ein unterschiedlich hohes Risiko hinsichtlich der Auswirkungen des Klimawandels bestand: Estland, Österreich, in Frankreich die Regionen Neu-Aquitainen und Süd und in Polen die beiden Woiwodschaften Pommern und Kleinpolen.

Österreich kam dabei laut seiner Vertreterin im Rechnungshof, Helga Berger, ganz

gut weg. In dessen 2012 erstmals verabschiedeten und 2017 und heuer erneut aktualisierten Strategie sei zwar der damit verbundene Investitionsbedarf zu niedrig bemessen. Diese Strategie decke aber als einzige der von der Prüfung umfassten Mitgliedstaaten sowohl die Kosten bei „Nichthandeln“ als auch die Kosten der geplanten Maßnahmen. Ebenso positiv erwähnt wird, dass Österreich über ein ausgereiftes nationa-

les System zur Überwachung verfügt, wenngleich an die Kommission nur teilweise Bericht erstattet werde.

Aus Helga Bergers Büro heißt es dazu: „Mehr als die Hälfte der 113 befragten Gemeinden verfügt über einen lokalen Anpassungsplan oder arbeitet daran.“ Allerdings wurde etwa in einem gefährdeten, geförderten Projektgebiet die Planung neuer Häuser genehmigt. „Die EU-Instrumente zur Klimaanpassung werden von den Gemeinden nur gering genutzt.“

„Die EU-Instrumente zur Klimaanpassung werden von den Gemeinden nur gering genutzt.“

HELGA BERGER

Dazu kommt: Es gab auch Doppelgleisigkeiten. Nur drei der 79 am Programm teilnehmenden Regionen und Gemeinden des „EU-Konvents der Bürgermeister“ hätten sich zur Umsetzung der Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel verpflichtet. Dagegen bemüht sich Österreich mit einem eigenen na-

tionalen Programm darum, gefährdete Gebiete, Städte und Dörfer in die Lage zu versetzen, sich auf den Klimawandel vorzubereiten. Synergien zwischen den beiden Programmen gibt es nicht.

Helga Berger: „Positiv hebt der Europäische Rechnungshof für Österreich hervor, was die Waldbewirtschaftung angeht.“ Kritisch gesehen werden dagegen die vielen Schneekanonen in den Alpen: 70 Prozent der Skipisten würden künstlich beschneit, was den Wasser- und Energieverbrauch und damit den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck erhöht.

## Fazit des EuRH

Mehr als die Hälfte der 400 in den vier Ländern geprüften Projekte sind Klimarisiken durchaus wirksam begegnet. Man sei auf einige sehr praktikable Beispiele gestoßen. Generell müsse die Berichterstattung über Projekte zur Klimaanpassung aber verbessert werden, um die Fortschritte bei der Anpassung an den Klimawandel in den EU-Ländern besser bewerten zu können.



Positiv sehen die EU-Rechnungsprüfer Österreichs Waldwirtschaft.



Der EuRH prüft die ordnungsgemäße Verwendung von EU-Mitteln.



Zu viele Schneekanonen brauchen viel Wasser und Energie.

## Lebensmittelindustrie läuft gegen Zuckersteuer Sturm



Die Industrie glaubt nicht an Lenkungseffekte.

Am 9. Oktober haben das Wirtschaftsforschungsinstitut Wifo, das Zentrum für Verwaltungsforschung und der Fiskalrat gemeinsam ihre Pläne für eine Sanierung des Budgetdefizits im österreichischen Finanzhaushalt vorgelegt. Darin wird unter anderem eine höhere Besteuerung von Zucker, Alkohol und Tabak vorgeschlagen. Eine Zuckersteuer gibt es bereits in elf EU-Mitgliedstaaten. Dies brächte – nebst Steuereinnahmen – auch einen „gesundheitlichen Lenkungseffekt“, so die Wirtschaftsforscher.

Gegen eine höhere Besteuerung von zuckerhaltigen Nahrungsmitteln hat sich indes der Fachverband der Lebensmittelindustrie ausgesprochen. Die Vorschläge seien „kontraproduktiv“ und würden die Teuerung bei Lebensmitteln wieder anheizen, teilt man mit. Dass damit ein „Drei-Milliarden-Euro-Budgetdefizit“ zu sanieren sei, hält der Branchenverband schlicht für unrealistisch. Außerdem sei in anderen Ländern nur eine geringe Lenkungswirkung auf den Konsum und damit die Gesundheit zu beobachten. In Dänemark etwa habe die Einführung einer Fettsteuer zu Ausweichkäufen im benachbarten Deutschland geführt. Letztlich sei die Steuer wieder abgeschafft worden.

## RWA baut Garant-Standort in Pöchlarn weiter aus



22.000 Tonnen Lagervolumen wurden errichtet.

Auf dem Gelände der Raiffeisen-Ware Austria-Futtermitteltochter Garant in Pöchlarn (NÖ) wurde kürzlich ein neu errichtetes Agrar- und Energiezentrum in Betrieb genommen. Insgesamt wurde Lagerraum für 22.000 Tonnen Getreide, Mais und Pellets sowie eine Maistrocknung neu errichtet. Dass die Wahl für den Neubau auf den Garant-Standort fiel, sei laut Geschäftsführer Gerhard Bauernfeind kein Zufall: „Die neue Anlage unterstreicht die Bedeutung unseres Standortes als regionaler Knotenpunkt für Tiernahrung, Getreidehandel und Energieversorgung.“ Verarbeitet werde demnach vorwiegend Ware aus dem Mostviertel und daran angrenzenden Regionen. „Durch die direkte Anbindung an Straße, Bahn und Wasserweg können wir Lieferwege deutlich verkürzen und die regionale Kreislaufwirtschaft stärken“, so Bauernfeind.

Für den Betrieb der neuen Infrastruktur federführend verantwortlich ist ebenfalls der Futtermittelhersteller, wobei bei der Pelletslogistik mit Genol, der Energietochter der RWA, sowie für Getreide und Mais mit der Fachabteilung für Landwirtschaftliche Erzeugnisse in der Zentrale in Korneuburg kooperiert werde, wird betont. Auch bei der Errichtung des Agrar- und Energiezentrums griff die RWA-Führungsriege auf unternehmenseigenes Know-how zurück. Bautechnisch wurde das Projekt nämlich von der RWA-Bautechnik realisiert.

# Hitzige Debatten um Patent EP3380618

Ein Patent auf ein spezielles Verfahren zur Züchtung von kältetolerantem Mais lässt dieser Tage die Wogen zwischen Umweltschutzorganisationen und dem Patentinhaber KWS hochgehen. Das Europäische Patentamt sieht alle Kriterien erfüllt. Trotzdem wird wohl weiterverhandelt.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Geistiges Eigentum ist auch in der Pflanzenzüchtung ein viel diskutiertes Thema. Um neu entwickelte Sorten zu schützen, stehen global zwei Rechtssysteme zur Verfügung: Sortenschutz und Patentierung.

Beim Sortenschutz wird einem Züchter nach Überprüfung der Sorteneigenschaften auf Neuheit das alleinige Recht zur Erzeugung und zum Vertrieb von Vermehrungsmaterial gewährt. In Österreich gilt dieses Recht auf 25 bis 30 Jahre. Das sogenannte Züchterprivileg erlaubt es jedoch, dass die jeweilige Sorte von anderen Pflanzenzüchtern ohne Zustimmung des Inhabers als Basis für neue Sorten verwendet werden kann.

### Konventionelle Verfahren seit 2017 nicht patentierbar

Anders ist dies bei einer patentierten Sorte. Dann ist eine Verwendung nur durch Erwerb von Lizenzen möglich. In Europa sorgte dies in den 2010er-Jahren für intensive Diskussionen. Kleine Züchter, darunter auch Österreichs Branchenverband Saatgut Austria, warnten davor, durch Patente auf Sorten aus konventioneller Züchtung ins Hintertreffen zu geraten. Im Mai 2020 stellte die große Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts (EPA) schließlich klar, dass Pflanzen, die ausschließlich durch „im Wesentlichen biologische Verfahren“ gewonnen werden, in der EU nicht patentierbar sind. So weit, so gut. Allerdings teilte das Gremium mit, dass dies nicht für Patente gelte, die vor dem 1. Juli 2017 erteilt wurden oder deren Verfahren zu dem Zeitpunkt bereits angelaufen war.

Eines dieser zuvor bearbeiteten Patente ist EP3380618. Dessen Inhaber, der internationale Mais-, Rüben- und Getreidezüchter KWS, suchte bereits 2016 um ein Patent auf ein Verfahren zur konventionellen Zucht von kältetolerantem Mais an. Im vergangenen Jahr legte die internationale Mitgliederorganisation „Keine Patente auf Saatgut“ dagegen Einspruch beim zuständigen EPA ein. Die 18 Mitglieder, darunter der Verein Arche Noah, sind der Ansicht, dass es sich bei dem angewandten Verfahren um konventionelle Züchtung handelt, die „zu keinem Zeitpunkt“ patentierbar gewesen sei. Sie warnen vor Konsequenzen für regionale Züchter, die ebenfalls Maissorten entwickeln, die an kurze Vegetationszeiten angepasst sind.

In einem jüngst vorgelegten Bericht des Bündnisses wird unter Berufung auf das US-Agrarministerium erklärt, dass vor allem in-



„Keine Patente auf Saatgut!“-Gruppe hält die Vergabe für nicht rechters. KWS ist um Klärung bemüht.

dustrielle Zuchtunternehmen als Patentinhaber auftreten. Konkret sollen in den USA 95 Prozent aller patentierten Maissorten nur vier Konzernen gehören. Bei Weizen seien es immerhin mehr als die Hälfte. Dem Bericht zufolge sei die Lage in der EU ähnlich angespannt. „Hunderte Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen wurden bereits erteilt“, ist darin zu lesen. 1.300 Sorten seien betroffen und drohen „die europäische Zucht zu blockieren“.

### Konzern sieht sich im Recht

Vergangene Woche entschied das EPA nach mehrstündiger Verhandlung den Einspruch zurückzuweisen. Zu Recht, wie eine KWS-Sprecherin der BauernZeitung auf Nachfrage mitteilte: „Die Rückweisung bestätigt, dass KWS Patente im Rahmen der geltenden anwendbaren Gesetze anmeldet.“ Sowohl im Prüfungs- als auch im nachgelagerten Einspruchsverfahren sei das Kriterium „Neuheit“ geprüft und bestätigt worden. Im Übrigen begrüße KWS die Entscheidung des EPA aus 2020, da diese „den weiteren Züchtungsfortschritt und die Diversität sicherstellt“. Auch für KWS sei der ungehinderte Zugang zu Züchtungsmaterial für die Entwicklung neuer Sorten von großer Bedeutung, so die Sprecherin. Um diese auch bei patentierten Merkmalen sicherzustellen, verfolge der Konzern ein „proaktives Lizenzierungsangebot“, das interessierten Züchtern freie Züchtungsrechte bei einigen Pflanzenmerkmalen einräume. Bei kommerziellem Interesse erfolge die Lizenzvergabe „einfach und schnell“ per Mausclick.

Dieses Verfahren sei „fair und angemessen“, um die kostenintensive Forschung zu finanzieren. Welche Kosten den Lizenznehmern entstehen wird allerdings nicht mitgeteilt, es gäbe aber „europaweit einheitliche Standardbedingungen“.

Gänzlich anders sehen das die Vertreter von „Keine Patente auf Saatgut“. KWS habe nicht notwendige technische Verfahren angewandt, obwohl die selektierten Gene auch natürlich vorkommen, lautet deren Vorwurf. Derartige Entwicklungen gelte es zu stoppen, lautet ihr Appell. „In der EU wird heftig über Patente auf Pflanzen gestritten. Die alte EU-Kommission hatte sich aber gewiegert, einer rechtssicheren Lösung zuzustimmen“, sagt Dagmar Urban, Saatgutpolitik-Expertin bei Arche Noah. Nachsatz: „Dabei könnten Patente auf konventionelle Züchtung über die EU-Patentrichtlinie verboten werden.“ Derzeit fehle es aber an einer „korrekten Auslegung der Rechtslage“.

Bei KWS wird indes betont, dass man sich schon seit Jahren im Austausch mit „Keine Patente auf Saatgut“ befinde. Man sei bei dieser komplexen Thematik generell an einem Dialog interessiert. „Auch im Vorfeld zur Anhörung haben wir einen Austausch mit unseren Experten angeboten, um mögliche Missverständnisse bezüglich der technischen Aspekte des Patents ausräumen zu können“, so die Sprecherin der Saatgutfirma.

Das NGO-Bündnis hat indes angekündigt, gegen den EPA-Beschluss Beschwerde einzulegen und fordert auch die Politik zum Handeln auf. Ausgang ungewiss.

## BayWa-Bosse müssen nun doch gehen



Helber und Pöllinger räumen ihre Sessel.

Konzern jetzt bekannt gab, kehren nämlich sowohl Vorstandsvorsitzender Marcus Pöllinger als auch Finanzvorstand Andreas Helber der BayWa demnächst den Rücken.

### Vorstandsvorsitzender und Finanzvorstand scheiden aus

Pöllinger soll demnach bereits mit Monatsende seinen Sessel räumen, Helber wird mit 31. März (mit dem Abschluss des Ge-

schaftsjahres) gehen. Indes wird Generalbevollmächtigter Baur künftig Teil des Vorstandes sein. Auf das Ausscheiden beider Vorstände haben sich der Aufsichtsrat und die Betroffenen „einernehmlich“ geeinigt, informiert der Konzern per Aussendung. Aufsichtsratsvorsitzender Georg Scheller begründete die Entscheidung damit, dass die notwendige Restrukturierung „neue Kompetenz“ für den Vorstand erfordere. Es sei schon mit der Suche nach Nachfolgern begonnen worden. Mit Michael Baur habe man „eine hervorragende Ergänzung“ für den Vorstand gefunden: „Als neues Vorstandsmitglied wird er die Sanierung der BayWa konsequent umsetzen.“

Marcus Pöllinger war erst im April 2023 zum Vorstandsvorsitzenden bestellt worden, zuvor aber schon vier Jahre Teil des Führungsteams. Bereits vor Bekanntwerden des Milliardendefizits geriet er durch die Misstrauensvorwürfe seines Vorgängers Klaus Josef Lutz, damals Aufsichtsratsvorsitzender, in die Schlagzeilen.

THOMAS MURSCHELMAYR

Zwei Jahre lang stand er leer. Der Schweinestall am „Aigner-Gut“ in der Gemeinde Kematen an der Krems. Doch dann entschloss sich Sophie Bleimschein wieder einzustallen: „Ich wollte das Vorhandene nutzen. Es ist perfekt anzufangen, wenn es bestehende Stallungen gibt und man nicht viel investieren muss. Außerdem ist es ressourcenschonender, als ein neues Gebäude auf der grünen Wiese zu bauen. Die Schweinemast passt einfach perfekt in unsere Region“, ist die 27-jährige Jungbäuerin überzeugt, denn der oberösterreichische Zentralraum ist von einer starken Veredelungswirtschaft geprägt. Zu den Schweinen kommen noch 500 Legehennen - Freiland-eier und Nudeln werden größtenteils direkt ab Hof vermarktet.

Seit 2019 hat sie nun den elterlichen Betrieb gepachtet und führt ihn im Hauptwerb. Aufgewachsen in einem „Dreimäderlhaus“ war für sie schnell klar, dass sie den elterlichen Betrieb einmal bewirtschaften möchte: „Weil ich einfach die Leidenschaft und das Herzblut für die Landwirtschaft habe“, so die engagierte Jungbäuerin, die 2017 ihre landwirtschaftliche Ausbildung an der HBLA St. Florian mit der Matura abschloss.

### „Gesunde Ferkel sind die halbe Miete“

Der Stall bietet Platz für 320 Mastschweine. Deren Futter wächst ausschließlich auf den betriebseigenen Flächen. Auf 25 Hektar betreibt Bleimschein eine klassische Fruchtfolge: Mais, Weizen, Gerste, Soja. Zuletzt hat sie in eine automatische Fütterungsanlage investiert: „Die möchte ich nicht mehr hergeben, weil sie mir viel Zeit spart und mich flexibler macht.“ Denn früher war sie täglich eine Stunde im Stall beschäftigt, jetzt sind es nur noch 20 Minuten. Die gewonnene Zeit ist aber nicht der einzige Mehrwert der neuen Fütterung: Durch die genauen, regelmäßigen Zeiten konnte die Fresslust gesteigert werden, was sich natürlich auch auf die Gewichtszunahme positiv auswirkt.

Mastschweine seien im Prinzip „unkompliziert“. Das Wichtigste sei die Herkunft der Ferkel. „Gesunde Ferkel sind die halbe Miete.“ Mit ihrem Ferkelerzeuger hat sie großes Glück: „Die Tiere

# Junge Bäuerin hat alten Stall zu neuem Leben erweckt

Sophie Bleimschein hat etwas geschafft, was ihr viele nicht zugetraut hätten. Nach zwei Jahren Stillstand hat sie die Schweinemast am elterlichen Betrieb wieder aufgenommen. Die Powerfrau produziert unter dem AMA-Gütesiegel und will damit ein Zeichen für regionale Qualität setzen.



Die 27-jährige Oberösterreicherin hat den elterlichen Betrieb seit 2019 gepachtet und führt ihn im Hauptwerb.



Kein Zutritt für Unbefugte.



Die Futtergrundlage für die Tiere entsteht auf den eigenen Feldern.



Fasziniert von den Tieren.

sind sehr gesund und ich habe weniger als ein Prozent Ausfälle - ein Spitzenwert“, steht ihr die Freude ins Gesicht geschrieben.

Die Ferkel kommen mit 31 Kilogramm auf den Betrieb. Die Mastdauer betrage etwa 120 Tage, erzählt sie auf dem Weg zum Stall. Das Thema Stalleinbrüche beschäftigte sie immer wieder: „Das hat man immer im Hinterkopf, weil man viel darüber in den Medien liest“, gibt sie Einblick in ihre Gedanken.

Was sie an der Arbeit mit den Schweinen am meisten fasziniert: „Es sind Tiere und keine Maschinen. Sie haben jeden Tag etwas Neues für einen und man baut eine Beziehung zu ihnen auf.“ Und sie spricht auch mit ih-

## DAS AMA-GÜTESIEGEL

Das AMA-Gütesiegel bei Schweinefleisch garantiert ein geschlossenes Qualitäts- und Kontrollsystem - vom Landwirt über den Schlachthof und Zerlegebetrieb bis zum Lebensmittelhandel. Die Anforderungen für Landwirte sind in der AMA-Gütesiegel-Richtlinie „Schweinehaltung“ festgelegt und werden von unabhängigen Kontrollstellen überprüft. Sie beschreibt Kriterien hinsichtlich Rückverfolgbarkeit, Tierhaltung, Fütterung, Tiergesundheit, Tiertransport, betriebliche Hygiene sowie Umweltaspekte.

nen: „Hallo Lutschis“, ruft sie beim Öffnen der Stalltür, und diese begrüßen sie grunzend und sichtlich quetschvergnügt.

### AMA-Gütesiegel: Ein Zeichen für Qualität, Herkunft und Kontrolle

Auch das Tierwohl ist der Jungbäuerin wichtig: „Jeder Bauer geht tagtäglich in den Stall und schaut, dass es seinen Tieren gut geht. Es ist in meinem Interesse, dass die Tiere gut fressen, gesund sind und keines von den anderen hinausgebissen wird.“

Deshalb nimmt der Betrieb auch am AMA-Gütesiegel teil, bei dem die Tiere zehn Prozent mehr Platz als gesetzlich gefordert zur Verfügung haben. „Das macht schon Sinn. Man merkt es den Schweinen auch an. Sie

sind ruhiger und es gibt weniger Krankheitsdruck.“ Vorgeschrieben ist auch Beschäftigungsmaterial - „zwei verschiedene Spielzeuge pro Bucht“, und sie deutet auf eine Kette, an der ein Stück Holz montiert ist.

Grundsätzlich sei es kein großer Mehraufwand, im Rahmen der AMA-Richtlinien zu produzieren. Vermarktet wird über die Schweinebörse. „Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, die Ferkel aus Österreich zu beziehen, hier zu mästen und zu schlachten.“ Geld ist aber nicht ihre Motivation. Generell könne man auch nicht bei jedem verkauften Schwein mit der Gütesiegelprämie rechnen. „Neben der Haltung und Fütterung nach AMA-Richtlinien zählen später auch die

Und alle zwei bis drei Jahre kommt ein Kontrolleur von Agrovet, der Kot-, Urin- und Futterproben nimmt und analysieren lässt.“ Auch die Teilnahme am Tiergesundheitsdienst ist verpflichtend und bietet dem Betrieb einen Mehrwert.

Das AMA-Gütesiegel hat jedenfalls einen sehr hohen Stellenwert. Andere Länder würden uns darum beneiden. Auch im Marketing werde wichtige Arbeit geleistet, um den Konsumenten die Schweineproduktion mit realitätsnahen Bildern näherzubringen. In Zeiten des Klimawandels und der gesellschaftlichen Diskussionen rund um die Landwirtschaft und speziell den Fleischkonsum sei das ein Muss: „Als konventionelle Landwirtin und speziell als Schweinehalterin ist man schnell eine Bäuerin zweiter Klasse, weil für viele nur Bio das einzig Wahre ist. Dabei haben wir in Österreich auch in der konventionellen Landwirtschaft sehr strenge Richtlinien, die anderswo schon fast als Bio durchgehen würden.“

„Wir brauchen rasch eine politische Lösung für die Übergangsfrist zum Vollspaltenverbot.“

SOPHIE BLEIMSCHNEIN

Die Zukunft der Branche sieht sie etwas zwiespältig: „Schweinehaltung wird es immer geben. Die Frage ist nur, in welcher Form.“ Sie selbst sei jedenfalls vom bestehenden Haltungssystem überzeugt und werde es so lange wie möglich nutzen. Der gesellschaftliche Druck werde aber immer größer. „Deshalb braucht es eine rasche politische Lösung für die Übergangsfrist zum Vollspaltenverbot. Die Zeit drängt“, so die selbstbewusste Jungbäuerin, die sich in einer stark männerdominierten Branche behaupten möchte. Als junge Frau habe sie in dieser Hinsicht schon viele Erfahrungen gemacht: „Darüber könnte man einen eigenen Bericht schreiben“, lacht sie. Durchsetzungsvermögen braucht man auf jeden Fall: „Mittlerweile habe ich mir aber schon einen Namen gemacht“, sagt die junge Frau augenzwinkernd: „Viele glauben nicht, dass ich das alleine schaffe.“ Doch die engagierte Jungbäuerin hat Skeptiker eines Besseren belehrt und einen alten Stall zu neuem Leben erweckt.

IN KOOPERATION MIT AMA-MARKETING, WERBUNG



Alle Schweine am Betrieb sind gekennzeichnet.



Die Tiere beschäftigen sich gerne mit dem angebotenen Spielzeug.

## MÄRKTE &amp; PREISE

## RINDER

Woche 43/24 - 21. bis 27. Okt.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,93	+0,06
Kalbin	4,59	+0,06
Kuh (R2/3)	3,43	=
Schlachtkälber (R2/3)	7,25	+0,10

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge  
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

**Der Stier voran, die Kalbin hinterdrein** Jungstiere laufen flott, weibliche Rinder eher verhalten. Diese seit einiger Zeit bestehende Marktcharakteristik geht eine weitere Woche in die Verlängerung. Am heimischen Schlachtrindermarkt sind Jungstiere knapp, was aufgrund der rückläufigen Produktion eine strukturelle Komponente hat. Die Nachfrage ist demgegenüber weiterhin sehr rege, was eine Preisverbesserung um sechs Cent ermöglichte. Im Sog der Jungstierpreise zogen auch die Kalbinnenpreise nochmals an. Bei Schlachtkühen ist der Markt stabil. Schlachtkälber notieren aufgrund des knappen Angebotes und der etwas besseren Nachfrage mit zehn Cent im Plus.

Werner Habermann, Arge Rind

## SCHWEINE

Woche 42/43 - 17. bis 23. Okt.'24	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine	Notierung	2,06 (=)
Zuchten	Notierung	1,30 (=)

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.  
Quelle: Österreichische Schweinebörse

Woche 43/24 - 21. bis 27. Okt.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk.	3,45	=

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengenstaffel  
Quelle: Ö-PIG-Notierungspreis der Ferkelringe

**Ferkelmarkt wieder stabil** Bei gleichbleibendem Angebot steigt aktuell die Ferkelnachfrage. Aufgrund gut gefüllter Futtersilos und witterungsbedingt verbesserter Zunahmen werden die Mastplätze schneller frei zur Neuebelegung. Die Ferkelnotierungen sind EU-weit stabil. Die Ferkelmärkte in Österreich haben sich nach den jüngsten Turbulenzen in der Kalenderwoche 41 wieder stabilisiert. Das Angebot findet vollständig auf die Mastplätze. Die Ö-PIG-Notierung ist stabil auf 3,45 Euro/kg.

Johann Stinglmayr, VLV

## TREIBSTOFFE

## Benzin- und Dieselpreise blieben günstig

Niedrigere Energiepreise, insbesondere für Treibstoffe, waren im September der Hauptgrund für ermäßigte Inflationsraten. Bis Mitte Oktober sind die Preise für Treibstoffe wieder etwas gestiegen, wiewohl es bei den Tankstellen und im Mineralstoffhandel immer noch günstige Angebote gibt.

Laut dem Treibstoffpreismonitor des Klimaschutzministeriums kostete ein Liter Diesel am 14. Oktober 2024 bundesweit im Durchschnitt 1,527 Euro und ist damit gegenüber dem Tiefstand des heurigen Jahres von 1,488 Euro per 23. September wieder etwas angestiegen (durchschnittlicher Preis an Tankstellen, brutto inklusive aller Abgaben und Steuern). Für die weiteren Treibstoffsorten ermittelte das Monitoring folgende Werte:

■ Eurosuper 95	1,514 Euro pro Liter
■ Super Plus	1,745 Euro pro Liter
■ Heizöl EL (ab 2.000 l)	1,109 Euro pro Liter

Laut dem wöchentlichen ÖI-Bulletin der EU-Kommission kostete Diesel im Schnitt der EU-27 in der Vorwoche 1,536 Euro/l. Der Bruttopreis für Dieseldieselkraftstoff liegt demnach in Österreich um 2,2 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt. Bei Eurosuper liegt der Bruttopreis in Österreich um 13,1 Cent/l unter dem Durchschnitt aller 27 EU-Staaten. Eine Quelle für tagesaktuelle Spritpreise ist der Spritpreisrechner des Wirtschaftsministeriums. Was Diesel betrifft, wurde per Montag dieser Woche der günstigste Preis in Niederösterreich mit 1,449 Euro/l ermittelt (Region Tulln). In Oberösterreich gab es bei einer Tankstelle sogar ein Angebot von 1,417 Euro/l. In der Steiermark lagen die Spritpreise etwa gleichauf mit Niederösterreich. Ebenfalls noch unter der Schwelle von 1,50 Euro/l lagen die Dieselpreise auch noch in Salzburg, Tirol und Kärnten.

WWW.SPRITPREISRECHNER.AT

## EIER

## Nachfrage lebhaft, Angebot knapp

Die Nachfrage nach Eiern ist mit der herbstlichen Witterung weiter gestiegen. Der Absatzverlauf ist in allen Marktsegmenten sehr gut. Im August und September gab es massive Umstellungen, deswegen ist das Angebot in der Boden- und Freilandhaltung derzeit nur knapp ausreichend, Bioeier werden gesucht. Laut Marktexperten wird das Angebot im November höher ausfallen. Die Marktteilnehmer berichten auch für das Ausland von einem knappen Angebot an Eiern aller Haltungsformen und Größenklassen. Die Gründe dafür sind der Ausbruch der Aviären Influenza in Italien und fehlende Lieferungen aus Süd- und Osteuropa, die kaum oder zu sehr hohen Preisen angeboten werden.

EZG Frischeit

## Gegen die Blauzungenkrankheit jetzt den Impfstoffbedarf anmelden

Das Infektionsgeschehen bei der Blauzungenkrankheit scheint sich zu verlangsamen. Dennoch bleibt der dringende Impfpfappell aufrecht. Um den Impfstoffbedarf zu schätzen und die Bereitstellung zu sichern, läuft derzeit eine Bedarfserhebung.

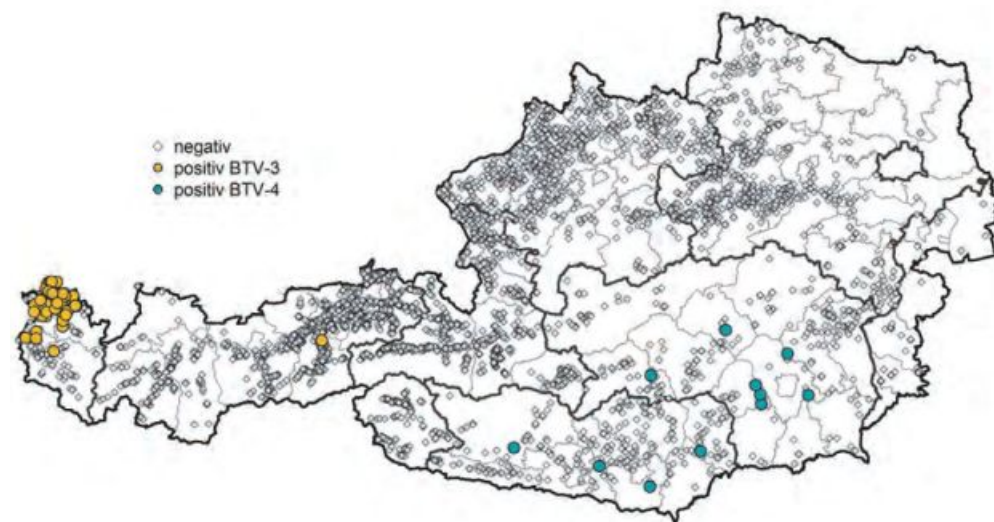
HANS MAAD

**G**efährdete Wiederkäuer rasch impfen! Diese Empfehlung des Gesundheitsministeriums hat unverändert Gültigkeit. Vorrangiger Bedarf für den Impfschutz besteht vor allem bei Schafen, wo Infektionen mit der Blauzungenkrankheit (BTV) für die Tiere oft tödlich oder sehr schmerzhaft verlaufen. Auch in der Milchkuhhaltung ist eine Impfung dringend anzuraten, um das Infektionsgeschehen zu stoppen.

## Zeitgerecht den Impfstoff reservieren

Da die Impfstoffe europaweit sehr gefragt sind und es in den nächsten Monaten immer wieder zu Lieferengpässen kommen könnte, ist es wichtig, zeitgerecht zentral genügend Impfstoff zu reservieren. Das Gesundheitsministerium führt daher eine Bedarfserhebung zur Reservierung von Impfstoffen als Schutzmaßnahme gegen die Blauzungenkrankheit durch. Tierhalter, die ihre Tiere impfen lassen möchten, sollen diese Absicht mittels Meldeformular bekannt geben. Das Formular ist auf der Internetseite der LK Österreich verfügbar und soll bis spätestens Ende Oktober per E-Mail (bt-impfbedarf@ages.at) übermittelt werden.

Dabei handelt es sich nur um die grundsätzliche Erhebung des Impfstoffbedarfs, eine Anmeldung zur Impfung muss gesondert erfolgen. Eine genaue Angabe der Tierzahl ist nicht notwendig, diese Daten werden aus dem VIS übernommen. Bei der Meldung geht es um eine ungefähre Schätzung des Impfstoffbedarfs – es besteht



Blauzungenkrankheit in Österreich: Das Infektionsgeschehen betrifft vor allem Vorarlberg, wo bis zum 18. Oktober 45 Fälle registriert wurden.

keine Verpflichtung, alle Tiere des Betriebes zu impfen.

Tierhalter, welche eine Impfung bereits bei ihrem Tierarzt oder der Veterinärbehörde vorgemerkt oder angemeldet haben, brauchen die Bedarfserhebung nicht abzugeben. Auch wenn es versehentlich zu einer doppelten Anmeldung kommt, ist dies irrelevant und muss nicht korrigiert werden.

## Aktuell bereits mehr als 50 BTV-Ausbrüche

In Österreich akut ist die Blauzungenkrankheit seit 12. September. Mit diesem Datum bestätigte das Gesundheitsministerium offiziell den ersten BTV-Nachweis bei Rindern in Vorarlberg und in der Steiermark. Bei den betroffenen Tieren wurden die Serotypen 3 (BTV-3) und 4 (BTV-4) festgestellt. Das BT-Virus hat seither weiter um sich gegriffen. Mit Stand per 18. Oktober waren 57 Fälle amtlich registriert. Dabei ist vor allem Vorarlberg von der Virusvariante BTV-3 betroffen mit bisher insgesamt 45 Fällen.

Einen BTV-3-Fall gibt es auch in Tirol. In der Steiermark (sieben Fälle) und in Kärnten (vier Fälle) tritt ausschließlich der Serotyp BTV-4 auf.

## Entwarnung erst ab Mitte November

Zu einer Häufung von Fällen kam es in der Woche von 14. bis 18. Oktober. Ausschlaggebend für die BTV-Verbreitung ist vor allem günstiges bzw. warmes Wetter für den Flug der Gnitzen, die die Krankheit übertragen. Erst mit kälteren Temperaturen ab etwa Mitte November wird der Infektionsdruck in die Winterpause gehen. Da aber infizierte Rinder für bis zu etwa 100 Tage infektiös bleiben, kann der Übertragungskreislauf mit neuen Gnitzenstichen im Frühjahr wieder in Gang kommen.

Die BTV-Impfung hat zwei Stoßrichtungen:

- Sie soll die Krankheitssymptome infizierter Tiere deutlich mindern und
  - sie soll die Infektionskette wirksam unterbrechen.
- Daher ist es grundsätzlich

sinnvoll, die Tiere über den Winter zu impfen, damit diese geschützt ins Frühjahr starten und auch geimpft auf die Weide oder Alm verbracht werden können.

Laut aktuellen Berichten von Landwirten und Tierärzten aus Deutschland ist die Impfung das einzig wirksame Instrument, um diese Ziele zu erreichen. In den an die Niederlande angrenzenden Regionen mit starkem BTV-Infektionsdruck hat sich die Impfstrategie als sehr wirksam erwiesen. Das Kostenargument tritt in den Hintergrund angesichts der schweren Symptome einer BTV-3-Erkrankung. Empfängliche Tiere, insbesondere Schafe und auch Milchkühe, leiden tagelang unter hohem Fieber, reduziertem Allgemeinbefinden, starkem Rückgang der Milchleistung und teilweise schweren Lahmheiten.

Erfahrungsberichte zweier deutscher Tierärzte stehen auch in Form eines Webinars der Tiergesundheits Österreich zur Verfügung.

[www.lko.at/allgemeines](http://www.lko.at/allgemeines)  
+2400+ +2360268

## Aktuelle Vorträge am OÖ Schweinetag

Das Programm des Fachtages ist für alle Schweinehalter im Land von Interesse. Hier in aller Kürze die wichtigsten Inhalte.

Fundamentgesundheit, Vollspaltenverbot oder die internationale Situation bei der Schweinepest – der Oberösterreichische Schweinetag bietet auch heuer wieder eine breite Palette an wichtigen Themen.

Termin der als Webinar abgehaltenen Veranstaltung ist der 6. November. Der Landestag der Ferkelproduktion ist von 9 bis 13 Uhr angesetzt und richtet sich vor allem an Schweinezüchter und Sau-



Der Fachtag findet am 6. November als Webinar statt.

enhalter. Der Abend der Schweinemast von 19 bis etwa 22 Uhr richtet sich an die Schweinemäster. Selbstverständlich stehen Interessierten alle Inhalte offen. Die Anmeldung ist über das LFI-

Kundenservice erforderlich. Die Anmeldefrist endet am 31. Oktober.

Das Schwerpunktthema beim Landestag der Ferkelproduktion ist diesmal die Fundamentgesundheit unter

dem Einfluss der Fütterung. Als Referentin konnte dazu Cornelia Schwennen von der Tierärztlichen Hochschule Hannover gewonnen werden. Weitere Themen sind die rechtliche Situation bei Vollspalten und Tiertransport.

Am Abend für die Schweinemäster behandelt Tierarzt Tomasz Trela im Eröffnungsvortrag die internationale Situation bei der Schweinepest und deren Bedeutung für Österreich. Ein Schwerpunkt Vortrag hat weiters die aktuellen Verbesserungen bei der Investitionsförderung im Schweinebereich zum Thema.

Anmeldung erforderlich:  
Tel. 050/6902-1500



Nahe an der Autobahn A4 und mitten in den Äckern beansprucht das XXXLutz-Zentrallager in Zurndorf eine Grundfläche von 40 Hektar. In der Greenpeace-Kampagne „Betonstätze“ landete das Bauwerk als Spitzenreiter im Burgenland unter den neun Finalisten.

## Das „zehnte Bundesland“ ist bereits wieder zugebaut

Gernot Stöglehner, Professor für Raumplanung an der Universität für Bodenkultur in Wien, hat ein Jahr lang Vorschläge für eine nachhaltige Raumentwicklung erarbeitet. Unter dem Titel „Rettet die Böden“ liegt das Ergebnis nun als Buch vor.

HANS MAAD

Es braucht das Netto-Null-Ziel auf Bundesebene! Und zwar binnen kurzer Frist, nicht erst im Jahr 2050, wie es in vielen Absichtserklärungen und in der Bodenschutzstrategie der EU heißt. In seinem kürzlich erschienenen Buch „Rettet die Böden“ begründet Autor Gernot Stöglehner seinen Appell mit den sachlichen Argumenten eines Raumplaners mit „Herz für den Boden“.

Bei einer Buchpräsentation dieser Tage an der Universität für Bodenkultur (Boku) hat Stöglehner die Gründe auch persönlich dargelegt. Unterstützt hat ihn dabei ORF-Journalist Hanno Settele. Dessen Sendung „Viel verbautes Österreich“ sei auf unerwartet großes Seherinteresse gestoßen.

In 20 Jahren wurden 122.000 Hektar verbaut

Wie ernst es um den „Bodenverbrauch“ in Österreich steht, erläuterte Stöglehner anhand der Flächeninanspruchnahme durch Bau und Verkehr. Bundesweit wurden dafür in den vergangenen 20 Jahren rund 122.000 Hektar beansprucht. Dies entspricht etwa der gesamten derzeitigen Ackerfläche der Steiermark oder sechsmal der Fläche Wiens. Stöglehner erinnerte an das erste Jahrzehnt der Nachkriegszeit, wo durch Trockenlegung von Feuchtgebieten, Bodenverbesserung und Flurbereinigung unter dem Schlagwort ein „zehntes Bundesland“ zu erschließen, die prekäre Ernährungssituation samt Hungersnöten der heimischen Bevölkerung über-



Buchpräsentation von Autor Gernot Stöglehner, Boku-Professor für Raumplanung (m.), Hanno Settele und Rektorin Eva Schulev-Steindl.

wunden werden konnte. Dieses zehnte Bundesland sei laut Stöglehner „mittlerweile wieder zugebaut“.

Dass es beim Flächenverbrauch keinen Spielraum mehr gibt, begründete Stöglehner neben der Ernährungsunsicherung auch mit Bodennutzung durch die Energiewende und Bioökonomie, etwa für neue Verpackungsmaterialien („Bio-Plastik“). Unter Be-

rücksichtigung der Ertragsminderungen durch den Klimawandel und der Bevölkerungsprognose bräuchte Österreich langfristig etwa 1,75-mal so viel Acker- und Grünlandflächen als derzeit (noch) vorhanden sind. Konkret wären statt der vorhandenen 2,6 Millionen in Summe 4,5 Millionen Hektar Acker- und Grünland erforderlich. Dass sich das nicht ausgehen könne, liege

### RETTET DIE BÖDEN, EIN PLÄDOYER

Der Flächenverbrauch für Bauland und Infrastruktur hat in Österreich ein nicht mehr tolerierbares Ausmaß erreicht. Politisches und gesellschaftliches Reagieren ist dringend erforderlich, um dieses Problem zu lösen. Doch worin besteht dieses genau? Was läuft schief? Welche Konsequenzen hat der Bodenverbrauch? Was genau ist nun zu tun? Welche Barrieren sind zu überwinden? Und warum betrifft dieses Thema uns alle? Gernot Stöglehner, Professor für Raumplanung an der Boku Wien, gibt nach fundierten Analysen Antworten auf diese Fragen. Jede einzelne Baulandwidmung, jedes Infrastrukturprojekt und jeder Bürgerbeteiligungsprozess zur Ortsentwicklung ist unter dem Blickpunkt einer nachhaltigen Raumentwicklung neu zu bewerten.

„Rettet die Böden“, Falter Verlag; 216 Seiten, 24,90 Euro (Hardcover) oder 19,99 Euro (e-Book).



„auf der Hand“, erklärte der Autor. Soll der Boden aber wirksam geschützt werden, so Stöglehner, dann stoße man auf ein komplexes Geflecht von Interessen an der Ressource Boden. Oft laufen diese Interessen dem Bodenschutz zuwider, wie etwa durch die Wünsche nach leistbarem Wohnen, nach Betriebsstandorten und kommunalen Einnahmen sowie auch nach Widmungsgewinnen im Bauland.

### Siedlungsgrenzen über „360 Grad“ definieren

In erster Linie seien dafür die Länder zuständig. Die Gemeinden wiederum befeuern oft mit vielen kleinen Alltagsentscheidungen den Bodenverbrauch. Viele Umwidmungen betreffen wenige Hektar, die in Summe aber enorme Ausmaße annehmen. Soll Boden wirksam geschützt werden, braucht es den Grundkonsens, dass Bodenschutz ein vorrangiges gesellschaftliches Ziel sei, so der Boku-Professor.

Als konkrete Vorschläge für einen verbesserten Bodenschutz erläutert Stöglehner unter anderem:

- die Verankerung des Netto-Null-Zieles auf Bundesebene;
- die Vorgabe an die Gemeinden, nur noch innerhalb bestehender Siedlungsgrenzen (360 Grad rund um den Ort) bauen zu dürfen;
- bodenzehrende Bestimmungen im Finanzausgleich zu beseitigen;
- eine Reform der Grundsteuer-Regelungen sowie
- Leerstände zu nutzen und Flächenwidmungen auf den tatsächlichen Bedarf zurückzuführen.

## Was wir dem Land antun, tun wir uns selbst an

Konflikte um die Nutzung von Böden sind auch auf dem deutschen Buchmarkt ein Thema. Die Journalistinnen Tanja Busse und Christiane Grefe haben sich mit den unterschiedlichen Ansprüchen an den Boden auseinandergesetzt – er soll dem Ackerbau dienen, den Landwirte-Familien ein Einkommen ermöglichen, Flächen für Wind- und Solarkraftwerke, Wohnungen und Gewerbe bieten und auch Schauplatz des Natur- und Artenschutzes sein. Die Autorinnen haben auch Antworten gesucht, wie sich all dies in Einklang bringen lässt und darüber das Buch „Der Grund - Die neuen Konflikte um unsere Böden“ veröffentlicht.

Neben grundlegenden Erörterungen zu Bodenbiologie und Bodenleben widmen die Autorinnen einige Kapitel auch den wirtschaftlichen Konflikten um Bodeneigentum und Pachtverhältnisse mit Fallbeispielen aus



Das Buch „Der Grund“ ist im Buchhandel erhältlich.

Deutschlands neuen Bundesländern. Zudem geben sie Beispiele über Bodenmissbrauch im weltweiten Zusammenhang.

Das Fazit der Autorinnen: Die Bewahrung des Bodens ist grundlegend für die Bewahrung und den Schutz unseres Wohlstandes.

„Der Grund“, T. Busse, C. Grefe, Verlag Antje Kunstmann, 240 Seiten, 24,70 Euro (Hardcover).

## Mindestbodenbedeckung gilt ab 1. November



GLÖZ-6-Bestimmungen schreiben Bodenbedeckung über Winter vor.

Zu den allgemeinen Anforderungen an die Bewirtschaftung (Konditionalität) zählt die Bestimmung zur „Mindestbodenbedeckung in nicht produktiven Zeiten auf Acker- und Dauerkulturflächen“, im Richtlinien-Deutsch auch GLÖZ 6 genannt. Die Bestimmung gilt für alle Betriebe, die Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten.

Gefordert ist, dass mindestens 80 Prozent der Ackerflächen und mindestens 50 Prozent der Dauerkulturflächen des Betriebes zwischen 1. November und 15. Februar eine Mindestbodenbedeckung aufweisen müssen. Ausgenommen sind Ackerflächen für bestimmtes Feldgemüse (wie Kraut, Lauch oder Wurzel- und Knollengemüse).

Vom Mindestausmaß der Flächen mit Bodenbedeckung ausgenommen werden Flächen mit Erdäpfeln, Ölkürbis, Zuckerrüben, Heil- und Gewürzpflanzen, Saatgutvermehrung für Gräser und Mais, Sommermohn und Öllein, wobei jedenfalls eine Mindestbodenbedeckung auf 55 Prozent der Ackerflächen

jedes Betriebes einzuhalten ist.

Als „Mindestbodenbedeckung“ auf Ackerflächen nach GLÖZ 6 gilt:

- die Anlage einer Kultur (Winterung oder Zwischenfrucht),
- das Belassen von Ernterückständen,
- mulchende, nicht wendende Bodenbearbeitung mittels Grubber oder Scheibenegege,
- bereits bedeckte, bewachsene Flächen wie etwa Biodiversitäts- oder Ackerfutterflächen.

Erfolgt die Ernte auf diesen Flächen erst nach Beginn dieses Zeitraumes, so ist eine wendende Bodenbearbeitung zur Anlage einer Winterung zulässig.

Auf Dauerkulturflächen ist die Mindestbodenbedeckung erfüllt durch:

- Begrünung der Fahrgassen oder
- mulchende, nicht wendende Bodenbearbeitung oder
- das Ausbringen von Häckselrückständen und das Belassen von Mulch.

bodenbedeckungsrechner. lk-noe.at



Ortsbäuerin Margit Kitzweger-Gall (NÖ) erklärt Kindern den Kürbis.

## Bäuerinnen bringen ihr Wissen zu 38.400 Schulanfängern

Jedes Jahr, wenn die Aufregung der ersten Schulwochen dem Alltag gewichen ist, besuchen Bäuerinnen die ersten Klassen der Volksschulen. Die Landwirtinnen sind dann oft der Erstkontakt der Kinder zur bäuerlichen Welt. Sie erzählen daher in den Klassen über ihren Hof und ihre Tiere, erklären die Feldfrüchte und die nötigen Gerätschaften dazu.

Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand von Unterrichts- und Anschauungsmaterialien, welche Gütesiegel im Handel für österreichische Lebensmittelqualität stehen und weshalb regionale und saisonale Erzeugnisse zur gesunden Ernährung gehören. „Damit werden die Kleinsten zum Hebel für die Zukunft, denn dieses Wissen tragen sie nach Hause in ihre Familien“, betont Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger.

### Ein Drittel der Kinder leidet an Übergewicht

Laut dem jüngsten Bericht (2022) der Weltgesundheitsorganisation ist ein Drittel (29 %) der schulpflichtigen Kinder in der EU übergewichtig oder adipös, in vielen Ländern mit steigender Tendenz. „Das ist ein gesellschaftlicher Weckruf, der zeigt, wie wichtig die regelmäßige Vermittlung von Ernährungskompetenzen

von klein auf ist“, so die Bundesbäuerin. Das Ziel seien Verbraucherinnen und Verbraucher, die wissen, wie sie sich gesund ernähren und den Wert einer nachhaltigen, regionalen Lebensmittelproduktion erkennen und schätzen. Außerdem müsse der Bezug zur Land- und Forstwirtschaft wieder stärker werden, denn aktuell kenne nur mehr jeder dritte Bürger den Weg der Lebensmittel und findet sich im Kennzeichnungsdschungel zurecht.

Im Jahr 2024 fanden die Aktionstage rund um den Welternährungstag am 16. Oktober in den Schulen bereits zum elften Mal statt. Jedes Jahr steht der Aktionstag dabei unter dem Motto einer anderen Kulturpflanze, die gemeinsam mit den Kindern erkundet, ertastet und probiert wird. Die etwa 2.010 teilnehmenden Landwirtinnen werden dieses Jahr dem Kürbis die Bühne bereiten.

Im Vorjahr haben 2.085 Bäuerinnen bundesweit 37.232 Kinder in 2.076 Klassen erreicht. Und auch dieses Jahr soll der Kürbis jede Menge Erstklässlerinnen und Erstklässler begeistern. [www.baeuerinnen.at](http://www.baeuerinnen.at)

Broschüre zum Aktionstag



### IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; Geschäftsführung: DI Anni Pichler, Franz König; Chefredakteur: Prof. Ing. Bernhard Weber; Redaktion: DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens Wieltch, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); Anzeigenleitung: Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; Abobestellung: www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. Offenflegung gemäß §25 Mediengesetz siehe [www.BauernZeitung.at](http://www.BauernZeitung.at)



VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

# Drohende Gefahr: Wildwechsel

In den vergangenen 16 Jahren ist die Zahl der im österreichischen Straßenverkehr getöteten Rehe um sieben Prozent gestiegen, bei Rotwild gibt es ein Plus von drei Prozent. Der Crash mit einem wuchtigen Tier birgt auch ein höheres Verletzungsrisiko.

Vor der Zeitumstellung kommenden Sonntag, die auch heuer zu mehr gefährlichen Kontakten der Verkehrsteilnehmer mit Wild sorgen wird, fand vergangene Woche eine Pressekonferenz des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) und des NÖ Jagdverbandes statt. Sie stand ganz im Zeichen der Wildunfallgefahr.

Sie ist groß. Laut den dort vorgestellten Zahlen ereignen sich in Österreich im Schnitt rund 73.000 Wildunfälle pro Jahr (Durchschnitt 2019/20 bis 2023/24). Das sind acht Wildunfälle pro Stunde. In den meisten Fällen kollidieren die Kraftfahrzeuge mit einem Reh (55 %) oder mit einem Hasen (26 %). Christian Schimanofsky, Direktor des KFV, verweist auf ein interessantes Phänomen: In den vergangenen 16 Jahren ist die Anzahl der bei Verkehrsunfällen getöteten Rehe um sieben Prozent gestiegen und bei Rotwild gibt es ein Plus von drei Prozent. Hasen wurden hingegen um 55 Prozent weniger getötet und bei Fasanen gibt es einen Rückgang von 63 Prozent. Schimanofsky warnt: „Eine Kollision mit einem wuchtigen Reh oder Hirsch bedeutet natürlich auch ein größeres Gefahrenpotenzial für die Menschen am Steuer.“

### Richtig reagieren beim Auftauchen von Wild

In den letzten fünf Jahren wurden in Österreich insgesamt 1.586 Personen bei Wildunfällen verletzt und sechs Menschen getötet. Das sind durchschnittlich 317 Verletzte pro Jahr. „Bitte seien Sie im Herbst wegen des früheren Dämmerungseinbruchs besonders achtsam, denn rund 47 Prozent aller Wildunfälle mit Personen-



Jäger rufen die Verkehrsteilnehmer im Herbst zur Vorsicht auf.

schäden ereignen sich bei Dunkelheit und zehn Prozent bei Dämmerung“, appelliert Schimanofsky. „Und denken Sie immer daran, dass ein Ausweichmanöver in der Regel mehr Risiken birgt als ein möglicher Zusammenstoß“, so der Verkehrssicherheitsexperte weiter. Wenn ein Wildtier vor dem Fahrzeug auftaucht, hupen, stark bremsen und das Lenkrad gut festhalten. Sollte die Kollision dennoch unvermeidbar sein: keinesfalls unkontrolliert ausweichen. Ganz wichtig sei auch, sich beim Fahren immer auf das Verkehrsgeschehen zu konzentrieren und auf eine angepasste Geschwindigkeit zu achten. Denn die häufigsten Unfallursachen bei Wildunfällen mit Personenschäden seien Unachtsamkeit und Ablenkung (54 %) sowie eine nichtangepasste Geschwindigkeit (39 %).

Niederösterreichs Landesjägermeister Josef Pröll verweist auch auf das richtige Verhalten der Verkehrsteilnehmenden bei einem Wildunfall: „Die Fahrzeuglenken-

den müssen das Fahrzeug abstellen und die Unfallstelle absichern. Dann folgen die generellen Abläufe nach einem Verkehrsunfall, also die Versorgung von verletzten Personen und die Verständigung der Polizei und im Bedarfsfall auch der Rettung.“ Jeder Unfall – auch wenn das Tier flüchtet – müsse der Polizei gemeldet werden. „Sie nimmt den Unfall auf und informiert die Jägerschaft, die die Bergung übernimmt. Hier arbeiten Exekutive und Jägerschaft beim Projekt ‚Gemeinsam. Sicher‘ zusammen, um eine raschere Versorgung verletzter Tiere zu ermöglichen und Tierleid zu mindern. Das Tier darf keinesfalls mitgenommen werden.“

### Jägerschaft sorgt vor

Auch für den Wandel bei den Tierarten beim Unfallgeschehen hat Pröll eine Erklärung: „Die Zunahme bei Rehwild ist dem Klimawandel und auch der zunehmenden Freizeitnutzung geschuldet. Wir beobachten, dass Rehwild auf der Suche nach wasserhaltiger Nahrung immer weitere Strecken

zurücklegt.“ Dabei quere es zwangsläufig auch Straßen häufiger. Einer der Hauptauslöser für Wildunfälle dürfte aber auch der Druck durch Freizeitnutzer sein, die Wild aufscheuchen. „Rehe flüchten dann oftmals über Straßen in die nächsten Einstände und Deckungen, während Niederwild auf seine Deckung vertraut und nur die Flucht ergreift, wenn sich Menschen weiter direkt nähern“, so Pröll.

Generell sind laut ihm beim Wildunfallrisiko zwei Faktoren entscheidend: Wie oft Wild für die Aufnahme von Futter oder den Wechsel in einen Einstand Straßen queren muss sowie die Zahl der Verkehrsteilnehmenden. Die Zahlen würden dabei belegen, dass Wildunfälle „kein saisonales Phänomen“ mehr seien, sondern ganzjährig auftreten könnten.

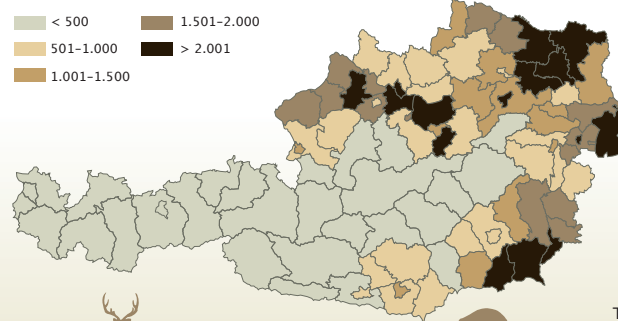
In Niederösterreich arbeiten das Bundesland NÖ, der NÖ Jagdverband und die Land&Forst Betriebe Österreich bereits intensiv zusammen und bringen etwa Wildwarngeräte entlang von Straßen an, die die Wahrscheinlichkeit verringern sollen, dass Wild beim Herannahen von Fahrzeugen Straßen quert. Zudem werden jagdwirtschaftliche und wildökologische Maßnahmen gesetzt. „Aber es braucht vor allem die Mithilfe der Verkehrsteilnehmenden. Die blauen Wildwarnreflektoren an den weißen Pflöcken, das Verkehrszeichen Wildwechsel und bewachsene Straßenränder zeigen ein erhöhtes Risiko für querendes Wild an. Hier sollte das Tempo angepasst und die Straßenränder im Blick behalten werden. Das trägt zur Reduktion des Wildunfallrisikos bei“, so Niederösterreichs Landesjägermeister.

### FALLWILD GESAMT IM STRASSENVERKEHR

Bundesländer-Ranking, Anteil in Prozent

Rank	Bundesland	Fälle	Anteil (%)
1	Niederösterreich	28.313	40,8%
2	Oberösterreich	13.138	18,9%
3	Steiermark	12.242	17,6%
4	Burgenland	7.310	10,5%
5	Kärnten	4.210	6,1%
6	Salzburg	2.126	3,1%
7	Tirol	1.580	2,3%
8	Vorarlberg	232	0,3%
9	Wien	222	0,3%
<b>Gesamt</b>		<b>69.373</b>	<b>100,0%</b>

### GESAMTE WILDUNFÄLLE pro 1.000 km<sup>2</sup>



302 verletzte Personen bei Wildunfällen 2023

1 Person wurde 2023 getötet

Trifft man mit 50 km/h auf ein 80 kg schweres Wildschwein, wirkt ein Aufprallgewicht von 2 Tonnen auf Fahrzeug und Fahrer!

8 Fallwildunfälle/ Stunde ereigneten sich in Österreich 2023/24

57% aller Wildunfälle sind Kollisionen mit einem Reh

### WICHTIGSTE UNFALLPRÄVENTIONEN

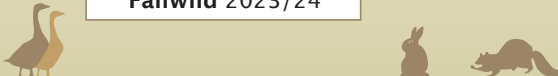
Geschwindigkeit anpassen!



Richtige Reaktion ist entscheidend: Gefährliche Ausweichmanöver unbedingt vermeiden!



gemeldete Fälle von Fallwild 2023/24



Quelle: Statistik Austria 2023/2024, Bearbeitung KFV - die Fallwildzahlen beziehen sich auf die Saison 2023/2024, die Verletzten und Getöteten Personen auf 2023

APA-AUFTRAGSGRAFIK

Wildunfälle in Österreich: Hierzulande ereigneten sich 2023/24 acht Wildunfälle pro Stunde. Die Mehrzahl betrifft Kollisionen mit Rehen.



# Nicht vergessen: Auto jetzt winterfest machen

Wer keine bösen Überraschungen erleben möchte, sollte sein Fahrzeug für die kalte Jahreszeit vorbereiten – nicht nur durch Umstecken auf Winterreifen.

Sonst kann es beispielsweise passieren, dass Türen an Gummidichtungen festkleben oder die Scheibenwaschflüssigkeit einfriert und kein Eiskratzer parat steht, um die vereiste Scheibe freizubekommen – wenn man sich eigentlich gerade dringend auf den Weg machen müsste“, gibt ÖAMTC-Techniker Florian Merker zu bedenken. Hier ein paar Tipps des österreichischen Automobilclubs, ergänzt mit Empfehlungen des deutschen Pendants, dem ADAC:

■ **Frostsicherheit:** Das Wasser der Scheibenwaschanlage muss Frostschutzmittel enthalten. „Sommerkonzentrate frieren bei Temperaturen um 0° Celsius ein und können bei sehr tiefen Temperaturen das Reinigungssystem der Waschanlage sogar regelrecht sprengen“, erklärt der ÖAMTC-Experte. Mindestens -25° Celsius sollten laut ADAC beim Frostschutz der Kühleranlage sichergestellt sein. An der Tankstelle oder in der Werkstatt lasse sich das mit einem kleinen Prüfgerät recht einfach kontrollieren. Ist der Kühlwasserstand unter die Minimum-Markierung abgesunken, empfehle es sich, in der Werkstatt die Ursache feststellen zu lassen. Zu geringer Kühlerfrostschutz könne im Extremfall zum Motorschaden führen.

## SITUATIVE WINTERREIFENPFLICHT

Für Pkw und Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht bis zu 3,5 t und Mopedautos gilt von 1. November bis 15. April die situative Winterreifenpflicht. Laut § 102 des Kraftfahrzeuggesetzes dürfen nämlich Lenker „bei winterlichen Fahrbahnverhältnissen, wie insbesondere Schneefahrbahn, Schneematsch oder Eis, dieses Fahrzeug nur in Betrieb nehmen, wenn an allen Rädern Winterreifen (für die Verwendung als Schnee- und Matschreifen oder als Schnee-, Matsch- und Eisreifen bestimmte Reifen mit entsprechender Profiltiefe) oder, wenn die Fahrbahn mit einer zusammenhängenden oder nicht nennenswert unterbrochenen Schnee- oder Eisschicht bedeckt ist, Schneeketten auf mindestens zwei Antriebsrädern angebracht sind“.

Auch die Profiltiefe von Winterreifen ist gesetzlich geregelt: Sie muss bei Radialreifen, der häufigsten Bauart, den ganzen Winter über mindestens vier Millimeter betragen. „Je nach Kilometerleistung sollten es zum Zeitpunkt des Reifenwechsels im Herbst also schon noch rund sechs Millimeter sein“, weiß ÖAMTC-Jurist Nikolaus Authried. Bei Diagonalreifen schreibe das Gesetz sogar mindestens fünf Millimeter Profiltiefe für den ganzen Winter vor. Die bestehenden Winterreifen müssen daher vor dem Umstecken überprüft werden. Da die Gummimischung mit der Zeit aushärtet, kann laut Autofahrerclub damit gerechnet werden, dass herkömmliche Winterreifen rund fünf Saisons halten. Wenn bereits Risse oder andere Mängel erkennbar sind, sind sie entsprechend früher auszutauschen.

Wer nicht mit Winterreifen unterwegs ist, erhöht nicht nur das Unfallrisiko, sondern riskiert auch finanziell einiges. „Falsche Bereifung kann nicht nur Geldstrafen bis zu 10.000 Euro nach sich ziehen, sondern auch gravierende versicherungsrechtliche Folgen haben“, so der ÖAMTC-Rechtsberater.

**Tipp:** Ist ein Satz neuer Reifen fällig, hilft der aktuelle ÖAMTC-Winterreifentest, sich bei der großen Auswahl am Markt zu orientieren.

oeamtc.at/tests



Werkstätten wie auch der ÖAMTC bieten WinterFit-Checks an.

■ **Gute Sicht:** Wischerblätter sind zu überprüfen und eventuell zu erneuern. Denn wenn diese Schlieren ziehen, hilft das beste Waschmittel nicht. „Bei Minusgraden klappt man die Wischer über Nacht am besten auf. So vermeidet man ein Anfrieren und Einreißen der neuen Wischerblätter“, weiß man beim ÖAMTC.

Der ADAC empfiehlt, über Nacht unter die Scheibenwischergummis Isolationsfolie zu legen.

■ **Kein Anfrieren:** Durch das Imprägnieren von Gummidichtungen kann man das Anfrieren der Türen verhindern. Dazu gibt es einfach zu handhabende Applikationsstifte, ebenso wie spezielle Mittel für die Türschlösser.

■ **Beleuchtung:** Bei einem Rundgang um das Auto sollte man sichergehen, ob auch alle Lampen funktionieren. „Sehen und gesehen werden sind in der dunklen Jahreszeit das A und O. Deshalb sollte man auch darauf achten, dass die Scheinwerfer richtig eingestellt sind“, erklärt man beim ÖAMTC.

■ **Batterie checken:** Wenn es draußen kalt ist, wird die Autobatterie durch die niedrigeren Temperaturen stärker beansprucht. „Insbesondere Kurzstreckenfahrerinnen und -fahrer sollten regelmäßig längere Fahrten einplanen, um eine ausreichende Ladung zu gewährleisten“, sagt der ÖAMTC-Techniker. Au-

ßerdem helfe es, beim Starten möglichst wenige Stromverbraucher einzuschalten, um die Batterie zu schonen. „Wenn die Batterie bereits bei Temperaturen über dem Gefrierpunkt den Anlasser nur noch müde durchdreht, dann sollte sie unbedingt geprüft werden, und, falls nötig, rechtzeitig ersetzt werden“, betont man beim ADAC. Denn die Batterie führe im Winter die Pannestatistik unangefochten an.

■ **Wichtige Utensilien:** Für den Winter sollte man das Auto mit einer kleinen Grundausstattung versehen. Schneebesens und Eiskratzer sind ein Muss. Darüber hinaus können Handschuhe, eine Decke und eine Reserveflasche Frostschutzmittel für die Scheibenwaschanlage nicht schaden. Ein Enteiserspray kann weiters hilfreich sein, wenn man häufiger Eis kratzen muss.

■ **Auto sauber halten und Lack konservieren:** Laut ÖAMTC sollten Wachs oder Politur idealerweise im Herbst und im Frühjahr aufgetragen werden.

■ **Last but not least** sind die Reifen zu wechseln (siehe Infokasten).

## VORSICHT WILDWECHSEL

Kürzere Tage können gefährlich sein. Laut KfV ereignen sich 47 Prozent aller Wildunfälle mit Personenschäden bei Dunkelheit und zehn Prozent bei Dämmerung. Am Sonntag, 27. Oktober, kommt noch die Zeitumstellung dazu, sodass danach der Berufsverkehr abrupt vermehrt wieder in die Dunkelheit oder die Dämmerung fällt. Vorsicht ist daher besonders geboten. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8.

**MARDER STOP&GO**

WIR SIND MARDERABWEHR

**SCHÜTZEN SIE HOF UND MASCHINEN VOR MARDERSCHÄDEN – MIT STOP&GO**

Ihrem Experten für Marderabwehr

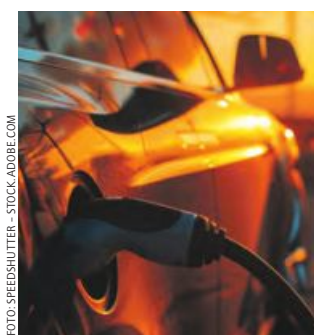
[www.stop-go.at](http://www.stop-go.at)

\*Art. 07553 | 07539

## Keine Prämien für Firmen mehr: E-Autos minus 6,5 %

Insgesamt gab es laut Statistik Austria heuer seit Jahresbeginn 191.023 Pkw-Neuzulassungen, das sind um 4,4 Prozent mehr als zwischen Jänner und September 2023. Schlecht entwickelt haben sich hingegen die Zulassungen der E-Autos. 32.632 Stück bedeuten ein Minus von 6,5 Prozent. Im September wurden allerdings um 3,9 Prozent mehr rein elektrisch betriebene Neuwagen zugelassen als im September des Vorjahres. „Die Talfahrt der Elektroautos bremsst sich aktuell ein“, sagt dazu Statistik-Austria-Generaldirektor Tobias Thomas.

Die Gründe für den Rückgang der E-Autos dürften mannigfaltig sein. Sie reichen von der Verunsicherung der Kunden durch die Diskussionen über das „Aus vom Verbrenner-Aus“ und schlechter Konjunktur über



In Österreich sind neue E-Autos heuer weniger gefragt.

teure Schnellladestationen entlang der Autobahnen bis hin zur veränderten Förder-situation. So gibt es für Unternehmen, die beim Kauf von neuen Autos für den Markt entscheidend sind, keine Prämie für E-Pkw mehr. 114,5 Mio. Euro hat das Klimaschutzministerium (BMK) für das Jahr 2024 für die Förderung der Elektromobilität zur Verfügung. Mehr dazu online unter: [umweltfoerderung.at/dq31z](http://umweltfoerderung.at/dq31z)

## Abverkauf von Kubota Vorführtraktoren



**Kubota M4-063 DTHQ**  
66 PS  
€ 40.200,- inkl. MwSt



**Kubota M5-112 DTHQ**  
113 PS  
€ 52.400,- inkl. MwSt



**Kubota M6-142 STD**  
142 PS  
€ 79.200,- inkl. MwSt



**Kubota M7-173 KVT**  
175 PS  
€ 136.000,- inkl. MwSt

**Serienausstattung zum Sonderpreis - mit Garantie!**

For Earth, For Life  
Kubota

**Kubota**

Hier geht's zu Ihrem persönlichen Verkaufsberater!



**Esch-Technik G.m.b.H.**  
Wien · Marchtrenk/Linz  
Kalsdorf/Graz · St. Veit/Glan  
[www.esch-technik.at](http://www.esch-technik.at)

# McCormick geht auch digital

Dank neuem Digitalpaket und der „Clever Cab“-Kabine braucht sich die verbesserte X7-Baureihe von McCormick in Sachen Smart Farming nicht zu verstecken. Wie sich das Flaggschiff der Serie im Einsatz schlägt, konnte die BauernZeitung bei dessen Präsentation in Italien testen.

✚ C. WIELTSCH, REGGIO EMILIA

Auch bei McCormick wurden die Zeichen der Zeit erkannt. Waren die Zugmaschinen, die seit fast einem Vierteljahrhundert bei der italienischen Traktorenschmiede Argo Tractors vom Band laufen, hierzulande vor allem für ihre betont einfachen Bedienkonzepte bekannt, geht man nun gänzlich neue Wege. Grund genug, das größte Modell der zweitstärksten Serie, den McCormick X7.624 VT-Drive, auch für die diesjährige Wahl des „Tractor of the Year“ zu nominieren.

## Komponenten von namhaften Herstellern

Wie seine großen Brüder aus der X8-Serie kommt der Traktor in einer dunkelroten Metallic-Lackierung daher. Als Nennleistung werden 230 PS angegeben, mit Boost bringt der Italiener mit amerikanischen Wurzeln nochmal 10 PS mehr. Die Kraft schöpft er aus einem Sechszylinder-FPT-Motor, welcher mit AdBlue und Abgasnachbehandlung die Emissionsstufe V erreicht.

Beim Stufenlos-Getriebe setzt Argo auf ein ZF-Fabrikat. Interessantes Detail: Als wohl einziger Hersteller in dieser Leistungsklasse wird serienmäßig eine starre Vorderachse verbaut. Am präsentierten X7.624 war allerdings die optional erhältliche hydraulisch gefederte Version verbaut.

Die Hydraulikpumpe bringt es auf eine Ölleistung von 160 l/min. Damit stemmt



Vor dem Schwergrubber machte der McCormick eine gute Figur.

der Traktor im Heck Herstellerangaben zufolge 9,3 t. Mit dem vor Ort getesteten Schwergrubber kam der McCormick damit, trotz widriger Bodenbedingungen, gut zurecht. Insgesamt stehen sechs Steuergeräte zur Verfügung, zwei davon für die Front. Die dazu optionale Fronthydraulik hebt immerhin 3,5 t. Für Arbeitseinsätze zu später Stunde liefern 20 LED-Arbeitscheinwerfer die nötige Rundumsicht. Neu sind hier je zwei zusätzliche Frontstrahler an den A-Säulen der Kabine.

Markenkennern fällt auf, dass auch diese überarbeitet wurde. Die „Clever Cab“, im Vorjahr auf der Agritechnica präsentiert, wurde bisher auf



Die Bildschirme geben in der Bedienung kaum Rätsel auf.

der X8-Serie verbaut. Das Vierpfosten-Führerhaus überzeugt mit aufgeräumtem Design, guter Rundumsicht und geringem Lärmpegel sowie einem im Dach verbauten Soundsystem. Auffällig ist auch die „Comfort Sky“-Beschichtung auf allen Glasflächen. Argo Tractors gibt an, diese als einziger Landmaschinenhersteller anzubieten. Die Tönung der Scheiben filtert Infrarotstrahlen, wodurch sich der Innenraum um etwa 6 °C weniger erwärmen soll.

## Zweimal 12-Zoll-Screen in der Kabine

Gänzlich neu in der Kabine ist auch ein serienmäßiger



Spezialscheiben gegen Hitze. Eine Klimaanlage gibt es trotzdem.

12-Zoll-Touchscreen an der Multifunktionsarmlehne. Dieser wird durch eine ebenso große Anzeige am Armaturenbrett ergänzt. Anders als bei anderen Herstellern dieser PS-Klasse findet man Motordrehzahl und Fahrgeschwindigkeit also nicht in der A-Säule, sondern wie seit jeher hinter dem Lenkrad. Das mutet insofern praktisch an, da die angezeigten Menüs zwischen den Bildschirmen frei verschiebbar sind. Die Bedienung ist dabei selbsterklärend, gewählte Konfigurationen lassen sich für Fahrer individuell speichern.

Über den Touchscreen wird am X7 alles gesteuert, was eine zeitgemäße Zugmaschine heute bieten muss: vom Vorgewende-Management über das Spurführungssystem bis zu mittels ISOBUS verbundenen Anbaugeräten.

Gegen Aufpreis können auch die markeneigenen Farm- und Flottenmanagementsysteme genutzt werden. Damit werden sowohl Fern Diagnosen bei Fehlermeldungen als auch eine Überwachung der Fahrzeugdaten in Echtzeit mittels Telemetrie möglich. Auch in diesem Bereich schließt McCormick somit zu den Platzhirschen am europäischen Markt auf.

Besonders stolz scheint man bei Argo Tractors auch auf das für den neuen X7 ausgelegte Kollisionssystem „Hyper Safety View“ zu sein, welches bereits in der BZ-Ausgabe 42/2024 näher vorgestellt wurde. Zu Recht, wie es scheint. Im Vorfeld der Landtechnikmesse EIMA in Bologna wurde es als eines von 20 Innovationen prämiert.

## Steyr Plus heimst bereits vierten Design-Preis ein



Der stylische Traktor kann auch ordentlich anpacken.

Die neuen Traktoren Steyr Plus, die bereits mit den drei renommierten Designpreisen Red Dot Design Award, iF-Design-Award und German Design Award ausgezeichnet wurden, haben nun in Slowenien, einem der Schlüsselmärkte von Steyr, einen weiteren Preis gewonnen: den BIG SEE Product Design Award.

Die auf der Agritechnica 2023 vorgestellte Steyr-Plus-Serie mit 80 bis 117 PS entstand unter Leitung von David M. Wilkie in einem neuen, auffälligen Design. Die neue Serie soll an die erfolgreiche Kompakt-Baureihe anknüpfen und frisches Aussehen mit innovativer Technologie verknüpfen. „Der bewährte Vierzylinder-

FPT-Motor mit dem kompakten Hi-eSCR2-Abgasnachbehandlungssystem erfüllt die strengste Abgasnorm der Stufe V und hält die Stickoxid- und Partikelemissionen sowie den Kraftstoffverbrauch niedrig, um die Umweltbelastung zu minimieren“, weiß man beim Hersteller. Die neu gestaltete Kabine bietet zum ersten Mal in dieser Leistungsklasse ein komplettes Paket an Precision-Farming-Technologien, darunter das automatische Lenksystem S-Guide und das Telematiksystem S-Fleet. Ein neues integriertes Hochleistungs-Lichtpaket soll zudem für entspanntes und sicheres Arbeiten zu jeder Tageszeit sorgen.



## „Leichte“ Gülleausbringung mit BlackBird Single

Vogelsang bringt mit dem neuen Schleppschuhgestänge BlackBird Single ein emissionsarmes Gülle-Ausbringsystem mit Arbeitsbreiten von 7,5 bis 12 Metern auf den Markt.

Bei 12 Metern Arbeitsbreite liegt nun das Gewicht bei nur 1.050 Kilogramm. „Möglich machen dies die aus robustem Spezialkunststoff bestehenden Kufen und das schlanke Gestänge-Design mit nur einem zentral verbauten Exaktverteiler der ExaCut-Serie“, weiß man bei Vogelsang. Zudem verweist man darauf, dass das vergleichsweise geringe Ge-

wicht des Schleppschuhgestänges den Boden bei den Überfahrten schon und die Nachrüstung und Handhabung erleichtert. Zur vereinfachten Nachrüstung soll auch die in den Klappzylinder integrierte Transporticherung beitragen. Der integrierte Hangausgleich dient dazu, auch in kupiertem Gelände die Gülle möglichst gleichmäßig und präzise auszubringen. Mit einer Transportbreite von 2,55 Metern im eingeklappten Zustand erfüllt der BlackBird Single die gesetzlichen Regelungen für den Straßen-transport.

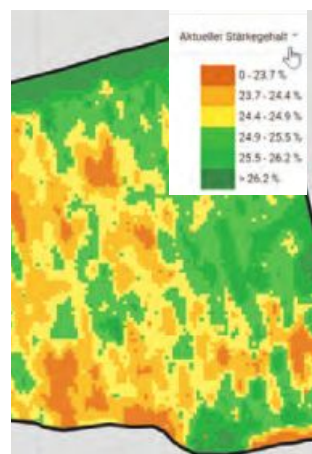
## Neue Features für Smart Telematics

Das neue Krone Smart Telematics Plus bietet mit zusätzlichen Funktionen eine noch komfortablere Auswertung und Nutzung von Maschinendaten.

Mithilfe der Telemetrie-einheiten Krone SmartConnect und SmartConnect Solar werden Maschinendaten in Echtzeit automatisch in die Anwendung Smart Telematics im Portal mykrone.green übertragen. Darüber hinaus lassen sich diese Daten auch über den agrirouter 2.0 an Farm-Management-Systeme übermitteln.

### Vielseitiger Datenexport

In der neuen Plus-Version können die Maschinen- und Ertragsdaten nicht nur als PDF, sondern auch als Excel- und ISOXML-Dateien exportiert werden. Zusätzlich lassen sich Ertrags- und Inhaltsstoffkarten des BiG-X-Feldhäckslers mit Krone NIR Control dual anzeigen und als Shape-Dateien exportieren.



Inhaltsstoffkarten sind über Smart Telematics Plus anzeigbar.

### Virtuelle Grenzen

Bei der Geofence-Funktion kann der Nutzer einen Bereich auf einer Karte markieren, in dem Maschinenbewegungen dokumentiert werden. Außerdem werden die Zeiten erfasst, zu denen

Maschinen diesen Bereich betreten oder verlassen. Zusätzlich kann der Nutzer E-Mail-Benachrichtigungen einrichten, die ihn informieren, sobald eine Maschine den Geofence betritt oder verlässt.

### Ballenmanagement

In der Smart-Telematics-Plus-Lizenz ist auch der Zugang zur SmartBale-App enthalten. Auf einer Ballenkarte werden alle Rund- und Quaderballen der Krone-Pressen angezeigt. Neben der Position der Ballen liefert die App je nach Ausstattung der Presse etwa Informationen über Feuchte, Gewicht und Abmessungen.

Quaderballen, die mit dem Krone BaleTag versehen sind, können per QR-Code über die SmartBale-App identifiziert

und auch nach dem Einsammeln auf dem Feld zurückverfolgt werden.

### Zentrale Datenpflege

Mit Smart Telematics Plus erhält der Nutzer Zugang zu der neuen herstellerübergreifenden Stammdatenverwaltung mit CCI.Maps. Die automatische Synchronisierung zwischen CCI.Maps, den CCI-Terminals und angeschlossenen Systemen sorgt für Datengleichheit. In Smart Telematics Plus werden zusätzlich die Feldkonturen mit den zugehörigen Informationen visualisiert.

Die Funktionen von Smart Telematics bleiben weiterhin kostenfrei verfügbar, während die Plus-Version im E-Solutions-Shop über das Portal mykrone.green erworben werden kann.

## Fütterungs-App erhält Update

Die Fütterung im Blick behalten – das ist der Grundgedanke hinter dem Fütterungsmanagement-System V-Connect Dairy Feeder der Bernard van Lengerich Maschinenfabrik (BvL) aus Emsbüren. Nun hat die dazugehörige App ein Update erhalten. „Einerseits wurde dabei das Design aufgefrischt, andererseits die Bedienerfreundlichkeit

optimiert. Denn die Menüführung wurde verbessert und nochmal stärker den praktischen Abläufen auf dem Betrieb angepasst“, so Experten von BvL. Nutzer könnten nun etwa leichter einstellen und erkennen, ob die Verbindung des Systems zur Dairy Feeder Box am Futtermischwagen über Bluetooth oder WLAN hergestellt sei.

# Eigene Pflanzenkohle erzeugen: Megatrend Terra Preta – Böden der Zukunft

Die mit dem österreichischen Innovationspreis ausgezeichnete Guntamatic Hackguttheizung „Powerchip Biochar“ bringt völlig neue Möglichkeiten für die Landwirtschaft. So können die effizienten Treppenrostanlagen mit einem Pflanzenkoh-

lemodul erweitert werden. Dadurch entsteht im Nebeneffekt zur Wärmeerzeugung bis über 20 Prozent (bzw. bis über 30.000 Liter/Jahr) besonders saubere Bio-Pflanzenkohle, welche vollautomatisch für die Beimischung in die Gülle oder in



Saubere Bio-Pflanzenkohle mit Guntamatic

Big Bags ausgetragen wird. Der Landwirt erhält damit nicht nur

ein besonders wertvolles Nebenprodukt, sondern bindet auch große Mengen CO<sub>2</sub> aus der Luft, da die Bio-Pflanzenkohle das gebundene CO<sub>2</sub> bis über mehrere hundert Jahre im Boden hält.

Die deutlich verbesserten Böden können Nährstoffe und Wasser besonders lange speichern und binden zudem Schadstoffe, sodass der Spritzmittel- und auch Antibiotikabedarf deutlich gesenkt werden kann. Die so entstehenden Terra-Preta-Böden gelten als

feuchtigkeitspeichernde Wunderböden der Zukunft. In der Bio-Landwirtschaft hat diese Technik bereits Einzug gehalten. Hinweis: Die regional unterschiedlichen Rahmenbedingungen für den Biokohleeinsatz sind zu beachten.

## INFOS

Mehr Informationen gibt es von 12. bis 15. November 2024 auf der EuroTier in der Halle 25, Stand G23 oder auf der Webseite [www.guntamatic.com](http://www.guntamatic.com)



Eigene Pflanzenkohle erzeugen oder PV-Überstrom in Wärme umwandeln.

# 45 Jahre KUBOTA in Österreich Feiern Sie mit uns!

Aufgrund des großen Jubiläums zu 45 Jahren Kubota in Österreich gibt es ab sofort eine ganz besondere Finanzierungaktion: Beim Kauf eines neuen Kubota-Traktors bieten Kubota und Esch-Technik ab sofort eine Finanzierung ab 0,00 % Fixzins an.

Der Kubota M6 mit einem Leistungsbereich von 122 bis 142 PS aus 6,1 l Hubraum mit einer zusätzlichen Boostleistung von 20 PS ist die ideale Zugmaschine für Ihre Pflegearbeiten. Dank der Load-Sensing-Hydraulikanlage mit einer Pumpenleistung von 115 l/min und einer Hubkraft im Heck von 7.000 kg ist der M6002 auch für die herausforderndsten Auf-



Der Kubota M6 ist die ideale Zugmaschine für Pflegearbeiten.

gaben bestens gerüstet.

Trotz dieser beeindruckenden Leistungsdaten ist der M6002 dank der Bi-Speed-Lenkung unglaublich wendig. Mit der Multifunktionsarmlehne und dem in-

tegrierten Multifunktionsfahrhebel hat man die wichtigsten Funktionen des Traktors stets im Griff. Auch das automatisierte 8-fach-Lastschaltgetriebe lässt sich vollständig über den Multi-

funktionsfahrhebel steuern.

Kubota bietet in diesem Zusammenhang eine große Bandbreite an gezogenen und angebauten Feldspritzenmodellen. Die Arbeitsbreiten je nach Modell und Ausführung von 15 bis 40 Metern sind möglich und individuell für die jeweiligen Traktorenmodelle konfigurierbar.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem nächsten Kubota-Vertriebspartner oder bei unseren Verkaufsberatern. Besuchen Sie uns auch gerne von 20. bis 23. 11. auf der Austro Agrar Tulln und überzeugen Sie sich selbst von unserem Angebot.

[www.esch-technik.at](http://www.esch-technik.at)  
FIRMENMITTEILUNG

## Lagerabverkauf von Kubota KVL Anbaugeräten

bis zu -45%

Solange der Vorrat reicht!

**Esch-Technik G.m.b.H.**  
Wien - Marchtrenk/Linz  
Kalsdorf/Graz - St. Veit/Glan  
[www.esch-technik.at](http://www.esch-technik.at)

For Earth, For Life

Gesucht wird für 2025/26 Grundstück + Weideflächen für Pferde- und Huskyfarm in Tirol. Pacht oder Kauf. Zuschriften unter 24.46858 an Österr. BauernZeitung, Harrachstr. 12, 4010 Linz.

**Dringend**  
gesucht! Hütten, Häuser, Ferienwohnungen. Wir sind Europas größter Ferienhausvermittler und suchen Mietobjekte in ganz Österreich zur wochenweisen Vermietung an unsere Feriengäste. Informationen unter [www.novasol.at/vermieter](http://www.novasol.at/vermieter) oder 0512/344490.

Kulturgrundstück für Kauf/Pacht im Innsbruck-Land ab ca. 1 ha gesucht. Rechtsanwält Wolfgang Webhofer, infolanwalt-webhofer.at, 05262/20770.

Tausche großes Freilandgrundstück in Seefeld gegen Bauparzelle (in ganz Tirol). Zuschriften unter 24.46900 an Österr. BauernZeitung, Harrachstr. 12, 4010 Linz.

**KRAFTFAHRZEUGE**

WIEN / NÖ / BGLD



**Autoentsorgung**  
Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850.

**Allradautos**  
Kauf alle Geländewagen & Pickup, Zustand-/Alter-/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.

STEIERMARK / KÄRNTEN

**Allradautos**  
Kauf alle Geländewagen & Pickup, Zustand-/Alter-/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.

Kauf alle gebrauchten PKW's, LKW's, Busse Pick Up, Geländefahrzeuge mit oder ohne Pickerl. 0664/3625840.

TIROL / VORARLBERG

**Kauf Allradautos**  
Kauf alle Geländewagen & Pickup, Zustand-/Alter-/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.

**FUTTERBÖRSE**

WIEN / NÖ / BGLD

Verkaufe Stroh in 4 Kantballen, hallengelagert, mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer oder gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.

Kauf jede Menge Nassmais, auch mit Feldabholung (Traktor, LKW), zahle Höchstpreise, 0664/3926991.

WIEN / NÖ / BGLD

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in bio erhältlich mit Zustellung, Fa. Pirabe, 02754/8707.

OÖ / SALZBURG



**Baustahlgitter-Aktion**  
Isolierpaneele, Trapezprofile, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschienen, PVC-Rohre ... [www.eisen-hofer.at](http://www.eisen-hofer.at), 07273/8864.

Verkaufe Stroh, in jeder Ballenform, geschnitten oder Feinstroh, extrem saugfähig, sowie Heu, Grumet, Silageballen u. Maissilageballen, auch in bio erhältlich, mit Zustellung, 02754/8707.

WIEN / NÖ / BGLD

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer oder supersaugfähig - gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.

## STELLENMARKT

WIEN / NÖ / BGLD

Geschickter Pensionist/Arbeiten am Bauernhof, Nähe Pöchlarn. Paar könnte Wohnung beziehen, 0664/1503302.

TIROL / VORARLBERG

Suchen Köchin, Sunnawirt, 0676/4535061.

## PARTNERSUCHE

WIEN / NÖ / BGLD

Josefa, tüchtige 36-jährige Facharbeiterin der Molkerei- u. Käseerwirtschaft, Sennerin auf der brüderlichen Alm mit Jausenstation, ledig, 168 cm, schlank, dunkelhaarig, nett, unkompliziert, Kontakt: Partnerstudio Hofmann, 0664/1116253.

Heiße Anna, bin 54 Jahre, Küchengehilfin, ledig, 167 cm, schlank, brünett, einfach, bescheiden, mag kochen, Garten (Blumen), Tiere und ziehe gerne auf eine Kleinlandwirtschaft! Partnerstudio Hofmann, 0664/1116253.

OÖ / SALZBURG

Ungarinnen, Asiatinnen, Slowakinnen, deutschsprachig. Ehevermittlung österreichweit, Intercontact, 0664/3085882.

TIROL / VORARLBERG

Tinder kann jeder - gesucht wird Pferdeverrücktes Country Girl 30 bis 40 Jahre alt, bist Familienmensch und willst auch Ankommen, dann schreib mir. 40 Jahre attraktiv und sportlich, gern mit einem Foto von Dir. Bis bald! Zuschriften unter 24.46856 an Österr. BauernZeitung, Harrachstr. 12, 4010 Linz.

## PACHT

WIEN / NÖ / BGLD

Verpachte 0,42 ha Weingarten in Kleinrötz, 02264/6246.

TIROL / VORARLBERG

Zwecks Gemüsefruchtfolge Tauschfläche-Pachtfläche bio oder konventionell gesucht, 0664/4521221.

**Berghütten gesucht!**  
Erfolgreiches Hüttenverzeichnis sucht laufend Berghütten zur Vermietung an Urlauber. Mieteinnahmen mind. 25.000,- € im Jahr. [www.huettenland.com](http://www.huettenland.com), +43660/1526040.

## REALITÄTEN

WIEN / NÖ / BGLD

Acker verkaufen und zurückpachten! AWZ Immo: **Verkaufen-zurückpachten.at**, 0664/3829118.

Traunfeld: 8,3 ha Acker; Prellenkirchen: 8 ha Acker; Wiesmath: 2,5 ha Acker; Spannberg: 5,5 ha Acker; Korneuburg: 3,3 ha Acker. AWZ: Agrarimmobilien.at, 0664/1787849.

Verkaufe Ackergrundstück mit guter Zufahrt nahe Irnfritz, Bezirk Horn, Fläche: 31.800 m<sup>2</sup>, Martin Müllner, 0664/5951991.

Ackerflächen jeder Größe für sehr vermögende Ablöse Landwirte dringend zu kaufen gesucht. Ihr verlässlicher und diskreter Partner seit Jahrzehnten, [info@nova-realiaeten.at](mailto:info@nova-realiaeten.at), 0664/3820560.

Verkaufe Acker, 5.811 m<sup>2</sup>, Katastralgemeinde Wolkersdorf, Grundstücksnr. 3045, 0677/62273560.

TIROL / VORARLBERG

Einfamilienhaus mit großem Garten, Damwidlegehe und großer Garage am wunderschönen Wattenberg zu verkaufen, 0650/9796577.

